

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 287.

Sonntag, den 8. Dezember 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Den Hammerstein'schen Reichstags-Wahlkreis Herford-Halle haben die Konservativen verloren. Aus Herford wird gemeldet: „Bei der Reichstags-Stichwahl in Halle-Herford siegte Bürgermeister Duentin (natl.) mit 8955 Stimmen über Amtsgerichtsrath Weihe (kons.), welcher 8636 Stimmen erhielt.“ — Das ist ein schwerer Schlag für die Konservativen. Um so schwerer, da die National-liberalen sicher den Wahlkreis nicht gewonnen haben, weil ihr Stern im Aufgehen begriffen ist, sondern weil der konservative Stern seit dem Hammerstein-Krach noch rascher in's Sinken gekommen ist, als der nationalliberale. Die konservative Partei kann sich vielleicht wieder erholen, da sie immerhin noch auf breitere Interessenschichten im Volke sich stützen kann, als das nationalliberale Großbürgerthum. Aber vorläufig ist der Verlust eines Wahlkreises in einer der konservativsten Gegenden Deutschlands, im Fürstenthum Minden, der preussischen Vendée, eine doppelt schmerzliche Niederlage für die konservative Partei.

„Jetzt ist ein Minister des Innern notwendig, der weit entfernt, der Sozialdemokratie gegenüber einen Rückzug anzutreten, ihr doch keine Blößen darbietet; ein Minister, welcher dem Tivoli-Konservatismus und insbesondere den zu diesem hinneigenden Kreisen des Beamtenthums gegenüber völlig unabhängig, zur Wahrung des Staatsinteresses entschlossen ist; ein Minister, welcher Gedanken hat und im Parlament vor dem Lande ein-drucksvoll zu sprechen vermag.“ — Wer schreibt so? Die „National-Zeitung“! Und hinter ihren Worten erscheint gespensterhaft die Gestalt des ewigen national-liberalen Minister-Kandidaten Rudolf v. Bennigsen. Aber ach! Der „große Rudolf“ hat nun einmal seinen Beruf als Minister verfehlt. Und so mögen sich denn die Nationalliberalen trösten!

Ueber Herrn v. Trott zu Solz wird der „Zef. Ztg.“ aus Marburg geschrieben: „Die Meldung, daß Herr v. Trott zu Solz designirter Nachfolger des Herrn v. Köller sei, erregt hier besonderes Interesse, da er nicht nur bis vor Kurzem hier als Landrath fungirte, sondern noch jetzt der Landtags-Abgeordnete des Kreises ist. So weit wir die Persönlichkeit des Mannes kennen, scheint er uns durchaus ein berufener Nachfolger Köller's, ein Minister auf der Höhe der Zeit zu sein. Er gilt als reaktionär und sehr orthodox; wie wir zu wissen glauben, hat er das famose Umsturzgesetz ausgearbeitet. Wird er jetzt Minister des Innern, so hätte er eine außerordentlich schnelle Karriere gemacht. Als er hier Landrath war, stand er in regem gesellschaftlichen Verkehr mit dem früheren spanischen Gesandten, dem Bruder des Freiherrn v. Stumm, der in der unmittelbaren Nachbarschaft Marburgs einen durch Auktionskauf kleinbäuerlichen Besitzes arrondirten Herrensitz hat. Vielleicht sind auf diesem Wege die staatsmännischen Talente des Herrn v. Trott zu Solz zur Anerkennung gelangt.“ — Mit der Nachfolgerschaft Trott's in Köller's Amte soll es allerdings jetzt schlecht stehen; der „Vorwärts“ soll ihm nämlich durch die vorzeitige Meldung seines Namens die Suppe versalzen haben!

Der Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, welcher in den vorausgegangenen Reichstags-Sessionen sogleich nach Eröffnung des Reichstags eingebracht wurde und dadurch die erste Stelle unter den Initiativ-Anträgen erhielt, ist bis jetzt vom Centrum noch nicht wieder eingebracht worden und dürfte auch vorläufig noch nicht dem Reichstage unterbreitet werden. Die „Germania“ erklärt dies damit, daß auf den vorjährigen Beschluß des Reichstags des Jesuitengesetz aufzuheben, noch keine offizielle Antwort des Bundesraths vorliegt.

Hofprediger a. D. Stöcker. Der „Hann. Post“ wird gemeldet: „Keine Disziplinär-Untersuchung gegen Stöcker. Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Kaiser auf Vortrag des zuständigen Beamten des Ober-Kirchenraths befohlen hat, die Sache ruhen zu lassen.“ — Uns ist es weit lieber, wenn Herr Stöcker nicht diszipliniert wird, aber nicht aus Vorliebe für Herrn Stöcker.

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen — ein staatssozialistischer Verein —

hielt am Mittwoch unter Vorsitz von Dr. G. v. Bunsen seine Jahresversammlung ab. Dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß der Versuch, durch Verbreitung eines Aufrufs an viele Tausende von Adressen neue Mitglieder zu gewinnen und die Vereinsthätigkeit zu beleben, leider mißlungen ist. Die Mitgliederzahl, die Anfang 1894 noch 1138 betrug, hat seitdem nicht nur keine Steigerung erfahren, sondern ist auf 1086 zurückgegangen und mit Jahreschluss werden 17 weitere Mitglieder ausscheiden. Die Thätigkeit des Centralvereins war eine beschränkte. Da der Vorstand sich klar geworden ist, daß entschieden etwas Nachhaltiges zur Reubelebung der gesunkenen Vereinsthätigkeit geschehen müßte, wurde eine Kommission niedergesetzt mit der Aufgabe, sich über die künftige Organisation des Centralvereins und die von demselben zur Erfüllung seiner Aufgaben zu beschreitenden Wege schlüssig zu machen. Der Verein will seine bisherige, fast ausschließlich literarische Thätigkeit aufgeben und in eine kräftige agitatorische Thätigkeit mit praktischen Zielen eintreten. — Auch dadurch wird der Verein nicht gewinnen. Wer für das Wohl der arbeitenden Klassen ernstlich thätig sein will, der schließt sich der Sozialdemokratie an.

Spießbürger. Der Rektor der Universität in Berlin, der bekannte Prof. Wagner, hat dem Direktorium der akademischen Lesehalle aufgegeben, Frauen den Zutritt zur Lesehalle nicht mehr zu gestatten.

Pharisäer und Böllner. An dieses bekannte Gleichniß wird unwillkürlich erinnert, wenn man folgende Auslassungen der „Kreuzzeitung“ liest, welche sie an den Selbstmord eines verkrachten Banquiers knüpft:

„Das Persönliche dieses Falles ist gleichgültig, von allgemeinem Interesse aber das Typische. Während die produktive Arbeit sich bei allem Fleiß in Sorgen abmüht, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen, gelangt der große Spekulant rasch und spielend zu Reichthum. Kenntnisse oder Fertigkeiten befißt er nicht, auch arbeitet er nicht im rechten Sinne des Wortes. Er späht lediglich nach der Konjunktur, macht daraufhin seine Spekulationen, und wenn er es versteht, die Schwächen, die Unkenntniß und die Unerfahrenheit seiner Nächsten rücksichtslos auszunutzen, worin er durch die Gesetze nicht behindert wird, so hehnt er in der Regel unverhältnißmäßig hohen und leichten Gewinn ein. . . . Geben waren die Emporkömmlinge des Geldes geringer geachtet, und so konnte ihre soziale Schädlichkeit weniger hervortreten. Jetzt drängen sie sich auf Grund der brutalen Macht des Geldes hervor, sie beherrschen die Waaren- und Geldmärkte, sie beeinflussen mit Hilfe der Tagespresse die öffentliche Meinung, sie wollen in Staat und Gesellschaft die führende Rolle spielen. Und so erregen sie in allen Kreisen des Volkes mit der Unzufriedenheit die Neigung zur Beseitigung von Zuständen, welche derartige Auswüchse gestatten.“

Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Dieses so schöne Sprichwort scheint dem Blatte des Hammersteiners gänzlich unbekannt zu sein.

Ueber Arbeitslosigkeit laufen bereits Nachrichten ein. Aus München wird gemeldet: Im Rathhaus erschienen am Mittwoch Vormittag etwa 100 Arbeiter, welche weder beim städtischen Arbeitsamt noch sonstwo Beschäftigung finden konnten, und stellten an den ersten Bürgermeister Voricht in bescheidener Weise die Bitte, es solle das Statut des städtischen Arbeitsamtes in dem Sinne geändert werden, daß die am längsten dort angemeldeten Leute und zwar zunächst die Verheiratheten und hier Heimathsberechtigten bei dem Zuweis von Arbeiten berücksichtigt würden. Die Deputation hat um baldigen Beginn der Winterarbeiten. Der Bürgermeister sicherte eine Aenderung des Statuts zu, soweit es thunlich sei, die Kanalbauten könnten aber erst beim Eintritt eines niedrigen Wasserstandes beginnen. Die Arbeitslosen gingen darauf in Ruhe aus dem Rathhause fort.

Die Polizei und der dolus eventualis. Genosse Morawsky als Verleger und Genosse Kalkowsky als verantwortlicher Redakteur der „Gazeta Robotnicza“ wurden wegen einer kurzen Glosse zum Prozeß Sobczyk auf dem Berliner Polizei-Präsidium vernommen. Aber damit noch nicht genug. Auch Genosse Janiczewski als Mitbesitzer der Druckerei Janiczewski u. Quitt und Genosse Verfus, Seher der „Gazeta Robotnicza“ wurden in der gleichen Sache vernommen. Demnach scheint die Polizei wegen einer vierzeiligen Notiz 4 Personen verantwortlich machen zu wollen. Der dolus eventualis soll wohl noch bedeutend größere Triumphe feiern, als in den Fällen Babing und Liebknecht.

Dem Vorstand der neugegründeten sozialwissenschaftlichen Studenten-Vereinigung in Berlin ist eine polizei-

liche Verfügung zugegangen, welche die Aufforderung enthält, den Verein binnen 8 Tagen polizeilich anzumelden. Da der sozialwissenschaftliche Verein dem polizeilichen Verlangen, welches er für unberechtigt hält, nicht nachkam, so wäre die logische Konsequenz gewesen, die nächste Sitzung, die öffentlich angezeigt war, zu inhibiren resp. aufzulösen. Dies ist aber nicht geschehen. Ob sich die Polizei wieder anders besonnen hat, oder ob sie es nur vergessen hat, weiß man nicht.

Der abgeänderte Antrag Kautz verlangt einen Gesetz-Entwurf, nachdem für die Dauer der Handelsverträge zur Befestigung der Getreidepreise auf der „mittleren“ Höhe der Ankauf und Verkauf des Getreides und der Mühlenfabrikate in einer den abgeschlossenen Handelsverträgen nicht widersprechenden oder mit den Vertragsstaaten näher zu vereinbarenden Weise ausschließ-lich auf Rechnung des Reiches erfolgt. Die Verkaufspreise sollen nach den inländischen Durchschnittspreisen von 1850—90, die der Mühlenfabrikate nach dem Ausbenteverhältnisse, den Getreidepreisen entsprechend, bemessen werden. Die Ueberschüsse sollen derart verwendet werden, daß alljährlich eine den durchschnittlichen Getreidezoll-Einnahmen seit April 1892 gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt und ein Reservefonds gebildet wird, um bei hohen Inlands- und Auslandspreisen eine Zahlung der erstgenannten Summe und den Verkauf des ausländischen Getreides zu den oben angegebenen Preisen auch bei höheren Einkaufspreisen zu ermöglichen. Bei Erschöpfung des Reservefonds sollen die Verkaufspreise des Reiches um soviel erhöht werden, daß sie der Reichskasse einen Ueberschuß in Höhe der durchschnittlichen Getreidezoll-Einnahmen seit April 1892 gewähren. Dem Antrag stimmten, wie bereits kurz berichtet, sämtliche Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung einschließlich der Liberalen zu. — Ein richtiger Raubzug der Agrarier!

Die „Münchener Post“ hatte wegen Vergehens des groben Unfugs ein Strafmandat erhalten, weil sie die übliche Warnung an die Arbeiter vor Zugung zu gesperrten Betrieben veröffentlicht hatte. Auf erhobenen Einspruch ist das Blatt vom Schöffengerichte freigesprochen worden.

Für die Einführung der Prügelstrafe beim Militär hat sich in der bayerischen Abgeordnetenversammlung der bekannte Centrumsführer Dr. Schädler auszusprechen gewagt, ohne sofort von seiner Fraktion desavouirt zu werden. Das wird dem Centrum zahlreiche neue Gegner verschaffen.

Barmen. Er wird bald nicht mehr wissen, wo er sein Haupt hinlegen soll, nämlich der Pfarrer Raumann. Die „Westf. Ztg.“ berichtet: In der Monats-Versammlung des Christlich-sozialen Vereins, welche unter dem Vorsitz des Apothekers Dr. Burckhardt stattfand, erörterte man eifrig die Punkte des Parteiprogramms und erklärte den Pfarrer Raumann aus Frankfurt a. M. als außerhalb der konservativen Partei stehend, weil er ausschließlich die Interessen der Arbeiter betone. Bei den organisirten Arbeitern kann Herr Raumann auch keine bleibende Stätte finden, indem er die Grundpfeiler der kapitalistischen Gesellschaft durchaus nicht angerührt haben will. Der Arme!

Köln, so wird in der „Köln. Volksztg.“ hervorgehoben, hat früher als Abgeordneter selbst einem Centralwahlkomitee angehört, welches ebenso organisiert war wie das sozialdemokratische, nämlich dem konservativen Centralwahlkomitee. Herr v. Köller hat sich also desselben Vergehens schuldig gemacht, wegen dessen er jetzt gegen Duzende von Sozialdemokraten Anklage erheben läßt. — Große Geister genirt das nicht. Nicht wahr Herr v. Köller.

Eine Massenpetition an den Kaiser will die welfische Rechtspartei absenden. Darin sollen die Braunschweiger die Bitte aussprechen, ihnen den „rechtmäßigen Herzog“ und das „Vaterland“ zurückzugeben. Die Arbeiter stehen dieser monarchistischen Gefühlspolitik hinter der sich sehr reale Interessen bergen, kühl bis an's Herz gegenüber.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Chemnitz der Schlosser Gommert zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Paris. Zur Weltausstellung vom Jahre 1900. Genosse Bailant hat zum Gesetzentwurf

betreffend die Weltausstellung von 1900, deren Kosten auf 100 Millionen veranschlagt sind, einen Zusatzantrag eingebracht, wonach bei allen Arbeiten und Lieferungen betreffend die Errichtung der Ausstellung folgende Arbeitsbedingungen einzuhalten sind: 1. Achtstündiger Arbeitstag und wöchentlich ein Ruhetag. 2. Anwendung der von der Stadt Paris aufgestellten Lohnliste für alle Berufe, auf die sich dieselbe bezieht; des gewerkschaftlichen Lohntarifs für alle anderen Berufe, deren Arbeiter gewerkschaftlich verbunden sind, und ein den Existenzkosten entsprechender Minimallohn für alle sonstigen Arbeiter. 3. Strenge Anwendung des Dekrets von 1848 betr. das Verbot der Anstellung von Unterarbeitenden. 4. Errichtung einer von den Arbeiter-Gewerkschaften zu organisierenden Arbeitsinspektion zur Ueberwachung der Durchführung dieser Arbeitsbedingungen und Entlohnung dieser Inspektoren nach dem höchsten Lohnsatz der bei den Ausstellungsarbeiten beschäftigten Arbeiter. Diese Bedingungen haben sowohl bei den von der Stadt Paris wie vom Staate in eigener Regie auszuführenden Arbeiten zur Anwendung zu gelangen, wie bei denen, die von Unternehmern oder Lieferanten ausgeführt werden. Bei letzteren sind diese Bedingungen in das Pflichtenheft einzutragen.

Lübeck und Nachbargebiete.

7. Dezember.

Achtung Zimmerer! Wegen Nichtinhaltung des neu vereinbarten Arbeitszeittarifes sind Differenzen mit den Mitgliedern des Bundes der Maurer- und Zimmermeister ausgebrochen, welche zur Folge hatten, daß sämtliche bei den betreffenden arbeitenden Zimmerer die Arbeit einmüthig einstellen. Wir ersuchen alle Verbandsmitglieder dieses zu beachten.

Die Lohnkommission der Zimmerer.

Achtung Maurer! Ueber den Neubau des Bauunternehmers Schöb in der Körnerstraße ist bis auf Weiteres wegen ausgebrochener Differenzen betreffs des Arbeitszeittarifes die Sperre verhängt.

Die Lohnkommission der Maurer.

Achtung! Holzarbeiter und Bauarbeiter! Den beiden oben angekündigten Sperrungen haben sich auch die Holz- und Bauarbeiter angeschlossen.

Die Lohnkommissionen

der Holzarbeiter und der Bauarbeiter.

Zinnerei betreiben wieder einmal die „Lübeckische Anzeigen.“ Sie schreiben:

1. Die Arbeit eingestellt, allerdings nur während weniger Stunden, hatten gestern die beim Abbruch der Hauptausstellungshalle beschäftigten Zimmerleute. Die Differenz zwischen Meister und Gesellen bestand in der Dauer der Arbeitszeit. Der strittige Punkt wurde jedoch, wie gesagt, in wenigen Stunden zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.

Wo die „Lübeckischen Anzeigen“ diese Notiz her haben, wissen wir nicht. Begreiflich ist allerdings ein solches Vorgehen eines liberalen Mattes. Wir verweisen demgegenüber auf unsere Notizen der betreffenden Lohnkommissionen. Zugang ist nach wie vor strengstens fern zu halten.

Zu der Arbeitseinstellung der Zimmerer schreibt die „Eisenbahn-Zeitung“: „Es soll sich darum handeln, daß die Zimmerleute eine halbe Stunde weniger arbeiten wollen, als die Meister wünschen. Die letzteren wollen, wie verlautet, die halbe Stunde mit dem üblichen Lohn bezahlen.“ Die „Eisenbahn-Zeitung“ bringt diese Nachricht unter Vorbehalt. Und sie thut wohl daran. Wir können ihre Meldung dahin richtig stellen: Es handelt sich nicht um eine Verkürzung der Arbeitszeit oder um Lohnfreistellungen. Vielmehr ist die Nicht-Anerkennung des Arbeitszeittarifes, welcher in diesem Frühjahr mit der Zustimmung vereinbart wurde, von Seiten der dem Bund angehörenden Maurer- und Zimmermeister, der Grund zur Arbeitseinstellung.

Neuaufrichtung der Schornsteinfegerbezirke. In Anwendung des § 4 der Ordnung für die Schornsteinfeger im Lübeckischen Freistaate vom 26. September 1868 hat das Polizeiamt nachstehende Bezirke gebildet und dieselben den daneben benannten Schornsteinfegermeistern zugewiesen. Bezirksliste: 1. Jacobi-Quartier: C. H. W. Struck. 2. Marien-Magdalenen-Quartier: F. J. F. R. Detmann. 3. Marien-Quartier: J. H. C. M. Warne. 4. Johannis-Quartier: J. Chr. C. Förster. 5. Nördliches Hofstenthor, Vorstadt St. Lorenz, vom Lindenplatz und der Hansastraße, beide mit eingeschlossen, nördlich: V. Chr. Fr. Niemann. 6. Südliches Hofstenthor, vom Lindenplatz und der Hansastraße, beide eingeschlossen, südlich: W. F. J. Heinde. 7. Vorstadt St. Gertrud: H. A. Werner. 8. Westliches Mühlensthor, Vorstadt St. Jürgen, östlicher Theil bis zur Ragerburger Allee, einschließlich der linken Seite an derselben: A. J. Th. Carl Wöhe. 9. Westliches Mühlensthor, Vorstadt St. Jürgen, westlicher Theil bis zur Ragerburger Allee, einschließlich der rechten Seite an derselben: J. Chr. Herrn. Löbt. 10. Landbezirke, mit Ausschluß der jenseits der Herrenfähre belegenen Ortshäfen und mit Ausschluß der Ortshäfen Schlutup, Dissa, Krumbek, Curau und Wallendorf: C. A. Schneider. 11. Travemünde nebst den jenseits der Herrenfähre belegenen, sowie den Ortshäfen Schlutup, Dissa, Krumbek, Curau und Wallendorf: C. F. Wunderwaldt, gen. Pfeiffer, zu Travemünde. Diese Einteilung tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft.

Testamentsverlesung. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts am Dienstag den 10. Dezember 1895, Vormittags 11 Uhr, wird verlesen werden: das Testament des am 12. November 1895 zu Ludwigslust verstorbenen Rittergutsbesizers C. G. F. D. Borchert.

Seminar für Volksschullehrer. Die mündliche Entlassungs- bzw. Schlußprüfung beginnt am Freitag den 3. Januar 1896 um 3 Uhr.

Die Witterung hat in diesen Tagen eine Form angenommen, daß man annehmen sollte, wir befinden uns im Monat März oder April und nicht kurz vor Weihnachten. Gewitter mit Blitz und Donner, Regen und

Schnee und das alles im bunten Gemisch, so beschaffen war die Witterung in diesen Tagen. Dabei weht und pfeift ein Sturm, daß wohl mancher glaubt, das Ende der Welt sei nahe herbeigekommen. Doch allen Spaß bei Seite! Für die Felder dürfte die jetzige Witterung unter Umständen sehr gefährlich werden. Da es immer noch ziemlich warm war, so ist die Saat bereits gut emporgesprossen und nun fehlt ihr die schützende Schneedecke. In dieser Nacht ist nun allerdings haushoch Schnee gefallen, der bis jetzt liegen geblieben ist, ob auch weiter, steht noch dahin.

Verstümmelte verlanget, daß der verschwundene Lehrer Witte im Lanchholz erhängt aufgefunden ist.

Gestohlen wurde Ende v. Mts. aus einer Wirtschaft eine Kiste mit Wäsche, welche für einen anderweitig in Dienst bestellten Hausknecht bestimmt war. Ueber den Verbleib der Kiste sind Ermittlungen angestellt, jedoch ohne Erfolg.

Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung kam nur ein Fall zur Verhandlung. Es klagten der Zimmergehilfe T. auf 98,20 Mk., der Zimmerer F. auf 120,48 Mk. und der Zimmerlehrling K. auf 15,10 Mk. rückständigen Lohn gegen den Zimmermeister A. A. Der Beklagte erkaunte zwar alle Forderungen an, doch erklärte er sich außer Stande, die Abhne auszuführen. Der Beklagte wurde deshalb verurteilt, innerhalb 3 Tagen, bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung, die Zahlung zu leisten.

Lauenburg. Da hört doch aber Alles auf. Nach berühmten Mustern wollten jedenfalls auch die Gemeindevorsteher der nicht sehr weit von der Residenz des verflorenen Reichsheros belegenen Ortshäfen Rothenthal und Kuddewörde im Kampfe gegen die rote Rote einige Vorbeeren erwerben. Ein willkommener Anlaß bot die vor einigen Wochen erfolgte Verbreitung des „Norddeutschen Volkskalender“ seitens unserer Genossen. Einige Tage später gingen die Ortsgewaltigen in höchst-eigener Person von Haus zu Haus, um die gewissenhaft verteilten Kalender wieder einzusammeln und gegen einen „Das Vaterland“ betitelten patriotischen Kalender umzutauschen. Wo die Frauen nicht sofort zur Herausgabe zu bewegen waren, wurde denselben bedeutet, daß sie von dem Volkskalender nur Unangenehmes haben könnten. Als am Abend einige Arbeiter zum Ortsvorsteher gingen und ihr Eigenthum zurück verlangten, erhielten sie zur Antwort, daß die eingesammelten Kalender schon am Nachmittage verbrannt seien. Wenn jetzt die Sozialdemokratie in den idyllischen Gemeinden Rothenthal und Kuddewörde keinen Fuß fassen kann, so wird dieses Verdienst sicher auf Konto der staatsverräterischen Thätigkeit der Gemeindevorsteher zu setzen sein.

Hamburg. Das in Folge des heftigen Südweststurmes eingetretene Hochwasser hat noch am Donnerstag Abend und auch im Laufe der Nacht zum Freitag mancherlei Schaden angerichtet. Die Kellerräume an den Fleeten wurden vielfach unter Wasser gesetzt. So sind u. A. Wohn-, Wirtschafts- und Lagerräume am Graskeller, an der Herrlichkeit, am Herrengraben und am Rödtingsmarkt überschwemmt worden. In einem Wirtschaftsflokal an der Herrlichkeit wurde die nach dem Fleet führende Thür durch den Druck des Wassers ausgehoben, worauf die Wassermassen in die Wirtschaftsräume eindrangen und Tische und Stühle über den Haufen warfen, die in wildem Chaos im Wasser umherschwebten. In mehreren Lagerräumen am Rödtingsmarkt, in welchen Maschinentheile, Küper-Hölzer und verschiedene andere Sachen lagerten, richtete das Wasser erheblichen Schaden an. Auch die tiefgelegenen Lagerräume des Manufakturwaarengeschäfts von Niemann am Graskeller, welche bei dem großen Hochwasser im Dezember v. J. schwer heimge sucht wurden, sind wieder unter Wasser gesetzt worden. Die Waaren hat man noch rechtzeitig auf hochgelegenen Borten in Sicherheit bringen können. In den dichtgefüllten Lagerräumen anderer Firmen war dies nicht möglich und ist da Vieles verdorben. Vielfach wurde die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen und in allen dringenden Fällen auch gewährt. Freitag Morgen 4 Uhr wurden aus Cuxhaven 7,51 Meter und am Nachmittage 2 Uhr 20 Min. 6,90 Meter Wasserstand gemeldet. Hier stieg das Wasser Nachmittags so hoch, daß abermals viele der Kellerräume an den Fleeten voll liefen. Die Dampfspritze vom ersten Zuge der Feuerwehr war von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr in der Ersten Brandstvierte 10 mit Auspumpen der Keller beschäftigt und fuhr alsdann nach der Kleinen Reichenstraße, um da die gleiche Hilfe zu leisten. Die Reserve-Dampfspritze des zweiten Zuges war Erste Brandstvierte 16 und Grüningerstraße 2 thätig, die des dritten Zuges in der Gr. Reichenstraße 75. Die Reserve-Dampfspritze des ersten Zuges arbeitete von Morgens 7 Uhr ab im Ref., um den Keller der Kommerz- und Diskontobank leer zu pumpen. Zug 2 der Feuerwehr leistete ferner Hilfe: Erste Vorsetzen 31/32, Schaarmarkt 12, Grimm, Stubbenhuf und Rödtingsmarkt 69. In St. Pauli, Hafenstr. 55, war die Dampfspritze des dritten Zuges einige Stunden an der Arbeit.

Hamburg. In hellen Flammen standen Donnerstag Abend die Kleider einer Frau, die am Schulterblatt vor einem Schaufenster stand. Man weiß sich das Feuer nicht anders zu erklären, als daß eine brennende Zigarre weggeworfen worden ist, womit die Kleider der Frau in Berührung gekommen sind. Die Flammen wurden durch Passanten erstickt.

Neumünster. Ein größliches Unglück ereignete sich Dienstag im benachbarten Wasbek. Bei dem Gastwirth Kühf wurden Erbsen mit der Maschine gedroschen. Das Dienstmädchen, welches oben das Einlegen zu besorgen hatte, glitt aus und fiel in das Getriebe der

Maschine, wobei es beide Beine gebrochen hat. Herr Dr. Barlach leistete die erste Hilfe. Ob die nöthige Schutzvorrichtung angebracht war, darüber wird wohl erst die spätere Untersuchung Aufschluß geben.

Holtzenau. Allgemeine Aufsehen erregte dieser Tage die sofortige Entlassung des sonst schneidigen Obermaschinen der Maschinenanlage der Holtzenauer Schleuse, Namens Krüger. Als Grund nennt man größere Differenzen bei Lieferungen von Kohlen und sonstigen Sachen. Da dieser Herr bisher ein so strenger Vertreter der heutigen Gesellschaftsordnung war, in jeden seiner Untergebenen, der eine andere Ansicht hatte mit „Verächtung“ drohte, so steht zu erwarten, daß die Entlassungsgrund recht schwerwiegender Natur sein muß. Ob die Sache an das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden wird, erscheint noch sehr zweifelhaft.

(St. W. B.)

Hamburg. Vom Bäckerkrieg. Der Gewerbeinspektor aus Lüneburg war Mittwoch hier und beauftragte auf Antrag der Zunft mehrere Bäckereien. Am nächsten Montag sollen weitere Besichtigungen folgen. Das Resultat der Untersuchung wird demnächst veröffentlicht werden. — Also berichten die „Hamburgischen Anzeigen“. — Zweifellos wird der Gewerbeinspektor „Alles in Ordnung“ gefunden haben, da die Zunftmeister auf seinen Besuch genügend vorbereitet waren und jetzt auch wissen, daß am Montag „weiterrevidiert“ wird.

Bremen. In unserem Senate scheinen recht bedenkliche Differenzen ausgebrochen zu sein. Jetzt nämlich auch der Senator Dr. jur. Tetens seinen Austritt aus dem Senat erklärt.

Bremen. Der englische, 1470 Registertons große Dampfer „Madura“, von Hamburg nach Port Royal unterwegs, ist in der Mitte des atlantischen Ozeans untergegangen. Die gesammte Mannschaft wurde bis auf eine Person gerettet und in Corunna gelandet.

Neueste Nachrichten.

Berlin. In der am 5. d. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden der Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 16. August 1876 über die Kantionen der bei der Militär- und der Marine-Verwaltung angestellten Beamten, sowie ein Antrag Württembergs, betreffend Ausnahmen vom dem Verbot des Umlaufs fremder Scheidemünzen, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Von einer Mittheilung, betreffend die Nachweisung über die gesammten Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen für das Jahr 1894, wurde Kenntniß genommen. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Berlin. Kölliker soll, wie der „Vokal-Anzeiger“ im Anschluß an die Sitzung des Staatsministeriums zu berichten weiß, bei seiner Verabschiedung aus dem Staatsdienste den Charakter als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz erhalten. Ein anderer Posten im Staatsdienste soll ihm zunächst nicht übertragen werden.

Berlin. Die Konservativen wollen, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, am Montag den Antrag der Sozialdemokraten auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Liebknecht u. s. w. widersprechen. — Dann ist es auch noch so. Das konservative Blatt spricht die Hoffnung aus, daß diesen Diskussionen die Reichsregierung nicht ruhig zusehen werde. Sie werde gezwungen sein, kräftig einzugreifen. Jedenfalls werde auf diese Weise die erste Lesung des Reichshaushaltsetats kaum in der Montagssitzung ihren Anfang nehmen können. — Wenn die Regierung ebenso wie im Vorjahre schon bei Beginn der Reichstagsession sich auch jetzt wieder eine Niederlage holen will, so muß sie allerdings nach dem Rezept der „Schles. Ztg.“ verfahren.

Berlin. Zur Volkszählung. Nach dem festgestellten provisorischen Resultat der Volkszählung vom 2. Dezember zählt Berlin 1 674 112 Einwohner, und zwar 797 186 männliche und 876 926 weibliche Personen.

Wien. Abgeordnetenhaus. In der Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Pernerstorfer, betreffend die Einbringung einer Wahlreformvorlage, erklärte der Ministerpräsident, er sei heute nicht in der Lage, eine meritorische Erklärung abzugeben, werde jedoch in der Generaldebatte über das Budget, also in 3 bis 4 Tagen, eine ganz bestimmte und präzise Antwort über die Wahlreform dem Hause mittheilen. Der Minister bat deshalb den Antragsteller, sich bis dahin zu gedulden, und forderte das Haus auf, im Hinblick auf die abgegebene Erklärung die Dringlichkeit abzulehnen. Diesem Wunsche willfahrte das Haus.

Bromberg. Die Eisenbahn-Betriebsinspektion meldet: Zwei durch Sturm in Bewegung gesetzte Wagen brachten am 5. d. Mts. um 6 Uhr Abends auf Station Neythal 7 Wagen des Güterzuges 607 zur Entgleisung, wodurch die Hauptgleise bis 3 Uhr Nachts gesperrt wurden. Menschen sind nicht verletzt. Materialbeschädigung nicht bedeutend. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen ohne nennenswerthe Verspätungen aufrecht erhalten.

Stockholm. Ueber eine furchtbare Brandkatastrophe meldet „Wolffs Bureau“ aus Moholm (Schweden) vom Freitag: Die Stadt Mariestad in Westgotland ist in der Nacht zum Freitag niedergebrannt. Von allen Gebäuden blieben nur die Volksschule, ein Hotel und der Bahnhof unbeschädigt. Dreiviertel der Bevölkerung sind obdachlos. Das Feuer wüthet noch ungeschwächt weiter. Telegraph und Telephon sind unterbrochen. Kein Eisenbahnzug kann abgehen. Mariestad

in Schwedischen Län Staraborg ist ein Städtchen von etwa 2600 Einwohnern an der Mündung des Lidan in den Wenern See.

Sprechsaal.

(Dem Publikum gegenüber ohne Verantwortung.)

(Eingefandt.)

Bezugnehmend auf das Eingefandt im „Lübecker Volksboten“ Nr. 285 sehe ich mich veranlaßt, den Auslassungen des Komitee's etwas näher zu treten. Erstens wird in dem Eingefandt bemerkt: „In der Wärsen-, Püsel- und Blassawa-Industrie beschäftigten Arbeiter beabsichtigen nach einem Zeitraum von mindestens 5 Jahr wieder einmal einen Ball abzugeben. Ich weiß nun zwar nicht, ob das Komitee im Duffen tappt oder ob es sich mit einer Klage freisprechen will, denn ein Ball der Wärsen-, Püsel- und Blassawa-Arbeiter hat bisher nie stattgefunden.“ Es haben bis jetzt nur die Blassawa-Arbeiter ihren Ball abgehalten. Früher haben wir Wärsenmacher, solange wir einen Verband hatten, selbst unsern Ball abgehalten. Was nun die Personen des Komitee's unter Brüderlichkeit und Kollegialität verstehen, davon nur ein kleines Beispiel. Als wir vor einigen Jahren unsern Wärsenmacher-Ball abhalten wollten, hatten die Blassawa-Arbeiter nichts Besseres zu thun, als daß sie ihren Ball ein paar Tage vor dem unsern arrangierten und den Leuten, welche sich in dem Glauben befanden, es sei der Wärsenmacherball, auch unsere Karten abnahmen. Weiter fährt das Komitee an: was wohl die Holzarbeiter zu einer solchen Resolution berechtigt habe. Ich will das Komitee kurz darüber verständigen: In der Versammlung, in welcher diese Resolution gefaßt wurde, waren sämtliche organisierten

Wärsenmacher und noch einige Arbeiter aus den Wärsenfabriken anwesend und alle stimmten einstimmig für die Resolution; hauptsächlich wohl aus folgenden Gründen: 1) weil wir erst vor Kurzem einen Ball gehabt hatten und kein Bedürfnis haben, einen Ball zu unterstücken, bei dem der eventuelle Nebenschuß in die Taschen der Komiteemitglieder fließen soll und 2) weil wir organisierten Wärsenmacher nicht die Verantwortung für etwaige Vorwürfe tragen wollten, damit es nicht nachher vielleicht heißt: „Seht, das sind die Wärsenmacher gewesen. Weiter wird angeführt, die Blassawa-Arbeiter seien wenig oder gar nicht organisiert. Ja, warum organisieren sich die Blassawa-Arbeiter nicht? An Agitation haben wir es doch gewiß nicht fehlen lassen. Die Blassawa-Arbeiter sollten sich doch dem Verband sämtlicher Fabrikarbeiter anschließen dann bräuchten sich auch diese Arbeiter nicht „ängstlich“ und „schamhaft“ auf den Verggütungen der organisierten Arbeiter herum zu drücken. Will also das Komitee wirklich die Arbeiter zum einmütigen Handeln zusammen bringen, dann lasse es basir, daß alle, Mann für Mann, sich dem Verband anschließen, nur dann kann von einem einmütigen Handeln die Rede sein, und nicht was da etwa auf dem Ball ausgefacht wird. Zum Schluß erühd noch das Komitee die organisierten Arbeiter, es doch in seinem Streben kräftig zu unterstützen. Wenn es dem Komitee wirklich ernst mit dem Vorwärtkommen ist, so besolge es obigen Rath, sonst ist es unerlässlich, wohn das Vorwärtkommen führen soll. Zum Schluß erühd ich die organisierten Arbeiter nochmals, sich nach der angenommenen Resolution der Holzarbeiter zu richten, damit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen solches Treiben energisch vorgegangen wird.

Der Vertrauensmann der Sektion der Wärsenmacher.
NB. Dem Komitee noch zur Nachricht, daß sogar ein Komitee-Mitglied in der betreffenden Holzarbeiter-Versammlung anwesend

gewesen ist und nicht für die Annahme der Resolution gestimmt hat.

Briefkasten.

W. B. Sie können abholen. Die Expedition.

Sternschanz-Mechmarkt.

Hamburg, 6. Dezember.

Der Schwelmehandel verlief flau. Angeführt wurden 810 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verlandtschweine schwere 40—42 Mk., leichte 41—43 Mk., Sauen 33—37 Mk. und Ferkel 40—43 Mk. pr. 100 Pfd.

Angelkommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelkommen:
Sonntabend, den 7. Dezember.
12.30 U. D. Aurora, Döhlen, von Smögen in 55 St.
8.15 U. D. Europa, Voigt, von Wlth in 3 T.
Abgegangen:
Freitag, den 6. Dezember.
4. U. D. Hela, Nyman, nach Kauno.
12.30 U. Dora Maria, Weisbach, nach Neustadt.
Sonntabend, den 7. Dezember.
2.35 U. D. Rajaden, Kullen, nach Kopenhagen.
Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. L. Torstenon ist am 6. Dezember in Karlskrona angekommen.
D. Burg ist am 6. Dezember in Vilsau angekommen.
D. Mühlend ist am 6. Dezember von Riga auf hier abgedampft.
D. Elita ist am 6. Dezember in Raskow angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksboten“ inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Wichtig zu verk. einige Puppenstüben und eine Puppenbettstube mit Matratze, passendes Weihnachtsgeschenk; eine elektrische Glode mit Batterie u. Zubehör. Hundestraße 10, 2. Tr., Kglgel.

Zu verk. ein gut erh. Kinderwagen. Kleine Burgstraße 21.

Zu verk. ein gut erh. Kinderwagen. Schildstraße 7.

Ein Kinderwagen und ein Winter-Paletot zu verkaufen. Mariensgrube 55/6.

Ein gut erhaltener Puppen-Wagen zu kaufen gesucht. Ernstinenstraße 6a, 1. Etage.

Häuser in allen Größen und Anforderungen. Gelder à 1 1/2 % empfiehlt Heinr. Soroe, Johannisstraße 12.

Gefunden ein weißer Lüll-Kragen. Alkoholen Kalauerfohr 33/1.

Allerfeinste Butter Mk. 1,10 (fett und geschmeidig).

Frische Hofbutter Mk. 1—1,05.

Th. Storm, Butterhandlung Lübeck, Königstraße 98.

A. L. Mohr's FF Margarine 1 H. Steingutsteker mit 1 Pfd. 70 Pf. 1 gr. do. do. 2 Pfd. Mk. 1,10 bei [5517] Ludw. Hartwig.

Unterzeichneter empfiehlt seine Stehbierhalle H. Hansa-Bier à Seidel 10 Pf. stets guten Grog und jeden Sonnabend: Heiße Knackwurst. J. Spethmann, Hinter d. Burg.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle **sämtliche Manufakturwaaren** zu besonders billigen Preisen

und gebe ich bis zum Feste beim Einkauf von 3 Mk. an eine **Extra-Preisermässigung.**

Paul Göttmann Manufaktur-, Weiß- und Holländischwaaren-Handlung 17 Holstenstrasse 17.

Grosses Lager

von Fahr-, Reit- und Reiseeffekten, Schulkränzel, Bücherträger, Koffer, Leibriemen, Turngürtel, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Fahr- und Schankelpferden, Peitschen u. s. w.

Herstellung sämtlicher Sattler- und Postlerarbeiten.

August Würfel, Holstenstraße 32.

Große Auktion in Schwartau

am Montag, den 9. Dezember a. c. und folgende Tage, Morgens 9 Uhr beginnend in der Norddeutschen Bierhalle: 1 Carrambol-Billard, 1 Pianoforte, 1 Fleischhackmaschine, 1 Drehmangel, 8 fast neue Bettstellen mit Springfeder-Matratzen, div. eis. Bettstellen, div. Casselouge, Waschkommoden, Waschtisch, Nachtkuh, Bettzeug, Leinwandzeug, Steppdecken, div. Sophas, 10 Tische, div. Stühle, 1 gut erhaltene Rispargarnitur, Kommoden, Kleiderchränke, Garderoben, Schränkchen, Pulle, Uhren, Spiegel, Bilder, Lampen, Glas- und Porzellanfachen, Messer und Gabel u. a. S.

Wilh. Jack

Königstraße 96, bei der Wahnstr.

Musik-Instrumenten

hält seine große Auswahl in jeder Art bestens empfohlen. Selbstspielende Musikwerke von 3 Mk. an, mit auswechselbarem Metall-Knotenrücken, jedes Stück spielend, von Mk. 17,00 an. Accordithren mit Schale, Rosenputz, Schlüssel, Ring und Stiel von 1 Mk. an. Harmonikas in allen Preislagen, nur beste, haltbarste und langwolligste Instrumente unter Garantie, keine Pagar- oder Lackwaare. Violinen mit Bogen u. Futteral von 3,50 Mk. an (sauber gearbeitet, poliert und gut spielbar). Drehorgeln aller Systeme. Phantasie-Gegenstände, Cigarrenhüllen, Bierseidel, Albums u. s. w. mit Musik.

Bessere Kinder-Musik-Instrumente

wie Drehorgeln, Harmonien, Trommeln, Klaviere, Flöten, Hornen, etc. u. s. w. in großer Auswahl. Jede von Wunsch meines Musikhanes höflich ein Metze Preise sind wie bekannt, äußerst billig und tauche, wenn etwas nicht nach Wunsch, bereitwillig um.

Ergebenst D. O. NB. Eine Partie Harmonikas, wovon die Hälfte im Schaufenster etwas gelitten, verkaufe zum Selbstkostenpreise.

Prima dicke Rollen

Wind 30 Pf., empfiehlt

Franz Demmler, Gr. Burgstraße 33.

Pa. Schweinefleisch, Pfd. 55 Pf. Rauchstücke, Pfd. 70 Pf. Flohenschmalz, Pfd. 70 Pf. Bratenschmalz, Pfd. 40 Pf. sowie frisches Weissauer und Schwarzsauer empfiehlt

Oswald Heine

Grondorfer Allee 32 a.

Ein jedl. Logis zu verm. Alshede 4.

Seltener Gelegenheitskauf!

Um der vorgerückten Saison wegen mit den noch bedeutenden Wintervorräthen so schnell als möglich zu räumen, haben wir in allen Abtheilungen unseres Lagers ganz bedeutende Preisermässigungen eintrreten lassen und offeriren, so lange der Vorrath reicht:

- Winter-Paletots von 7,50 Mk. an, Jackett-Anzüge von 8 Mk. an, Gehrock- und Rock-Anzüge von 18 Mk. an, Pelzerinnen-Mäntel von 14,50 Mk. an, Vodenjoppen von 5,50 Mk. an, Regenmäntel, Knaben- und Jünglings-Anzüge, Paletots und Pelzerinnenmäntel, sowie sämtliche Arbeiter Garderoben zu bedeutend billigeren Preisen wie bei jeder Concurrenz.

Gebrüder Landsburger

Lübeck nur allein 10 Holstenstraße 10 nur allein

Billiger

wie jeder Concurs-Ausverkauf

gelangen bis Weihnachten, um unser collossales Lager zu räumen, zum Preise, wie es von keiner Concurrenz geboten wird, zum Verkauf:

Winter-Paletots * Winter-Joppen

Winter-Anzüge

Kinder-Pelzerinnenmäntel

Kinder-Anzüge

sowie sämtliche Unterzeuge.

Schuhwaaren aller Art

ohne Preissteigerung zu den bekannt billigen Preisen. Damen-Steppschuhe, Ledersohle und Absatz Mk. 1,90 Gestülzte Morgenschuhe Mk. 1,90 Kinderschuh von 35 Pfg. an. Für Bescheerungs- und Wohlthätigkeits-Vereine beste Gelegenheit zum Einkauf.

Gebr. Mannheim

Hamburger Kaufhaus 58a Breitestrasse 58a.

Besten Lau'schen Kuchensyrup Weizenmehl sowie sämtliches Gewürz empfiehlt Johs. Prehn, Sträßenstraße 32. Frische Meierei-Butter Pfund 1 Mk. H. Wiedow, Engelsgrube 34.

Credit!

Respectablen Leuten, Angestellten, Beamten u. s. w. werden Waaren jeder Art gegen wöchentl., monatl. und Quartals-Raten unter Umständen ohne jede Anzahlung unter strengster Verschwiegenheit geliefert von

S. Sachs

23 Johannisstraße 23
 Ältestes und renommiertestes Waarenhaus dieser Branche.
 Herren- u. Knaben-Garderoben
 Damen-Mäntel, Jaketts, Capes
 Kleiderstoffe, Wäsche
 Kinderwagen, Regulateure
 Stiefel, Hüte, Schirme
 Betten und Möbel.

Ministerwechsel.

Ach wie bald, ach wie bald,
 Wird doch ein Minister alt.
 Gestern noch das Wort geführt,
 Heute plötzlich dispensirt,
 Morgen gänzlich kaltgestellt.
 Zu Civil, in Civil
 Bin ich nur, wie Gott es will
 Bitter schmerzt mich der Gedanke,
 Daß in meinem Kleiderchranke
 Nur Ministererde hängen.
 Man muß ich, man muß ich
 Kleider kaufen sicherlich.
 Doch bestellt nicht in Berlin.
 Schnell fahr' ich nach Lübeck hin,
 Stillschweig' kennt mich nicht
 [persönlich.]

Weihnachts-Ausverkauf.

Während des Ausverkaufs gewähre auf meine bekannt billigen und festen Preise
extra 10 Prozent Schuhwaaren
extra 4 Prozent.

Grosses Lager
 sämtlicher Herren-Garderoben
 Schuhwaaren etc.

Neu eingetroffen:
 Winter-Paletots, Mt. 7,50, 10,75-36
 Schwafeloffs u. Velleringmäntel 14,50
 Rock- und Jackett-Auzüge, Mt. 11-40
 Kammgarn- und Cheviot-Hosen, 3-13
 Schlafrode in großer Auswahl
 Damen-Knopfstiefel, Mt. 4, 5, 6, 7, 9
 Herren-Zugstiefel mit Knopf-Verzierung, Mt. 3,75, 4,50, 6-10,50.
 Russ. Gummischuhe für Damen, Herren und Kinder, Mt. 1,50, 2, 2,50, 3, 4.
 Lübecker Concurrency-Gesellschaft
 S. Stillschweig.

Restaurant Otto Gennburg.

44 Beckergrube 44.
Großer Aufführungs-Abend
 des so beliebten Athleten-Club „Hansa“
 unter Mitwirkung der Gebrüder Puls
am Sonntag den 8. Dezbr. 1895.
 Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Entree à Person 20 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 O. Gennburg.
 Anforderung.
 Der Athleten-Club „Hansa“ fordert alle starken Männer von Lübeck auf, sich mit ihnen am 8. Dezember 1895 im Concurrency-Stemmen und Ringen zu messen. Anmeldungen Beckergrube 44. Außerdem großer Gürtel-Ringkampf zwischen einem hiesigen Schlichter und Kollegen Dachstein aus Magdeburg.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 F. Holst.

Zum „Rothen Löwen“

Sonntag den 8. Dezember:
Große Tanzmusik.

Achtung!

Oeffentl. Bauhandwerkerversammlung

am Montag den 9. Dezember 1895
 Abends 8 Uhr
 im „Berliner Hof“, Fünfhausen.
Tages-Ordnung:
 1. Besprechung der Differenzen wegen des Arbeitszeit-Tarifes.
 2. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Bauhandwerker ersucht
 Der Einberufer.

Oeffentliche Versammlung

sämtlicher bei den dem Bund der Maurer- und Zimmermeister
 angehörenden Meistern beschäftigten Arbeiter
 (einschließlich der Ausständigen)
 am Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr
 im Lokale des Herrn F. Lecke, Lederstraße 3.
 Das Erscheinen sämtlicher Beteiligten ist erwünscht.
 Der Einberufer.

20 Schmiedestraße Neue Welt Schmiedestraße 20

Nur noch kurze Zeit!
Heute: Grosses Concert
 der rühmlichst bekannter Damenkapelle „Vaterie“, Dirigent: Richter-Müsgen.
 Anfang 4 Uhr. Programm 10 Pfg.

Zoologischer Garten

Lübeck.
Täglich geöffnet.
 Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag, den 8. Dezember:
Grosses Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
 Herm. Gutsche.

Central-Hallen

Jeden Sonntag:
Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
 Größtes u. schönstes Etablissement.
 Wintergarten. Parquettanboden.
 Johs. Dürkop.
Elektrische Beleuchtung.

Hansa-Halle.

Sonntag den 8. Dezember:
Großes Tanzkränzchen.
 Eintritt frei!

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
 W. Kruse.

Berliner Hof.

Tanz.

Wo

finden diesmal die **größten**
Dom-
 Spezialitäten-Vorstellungen statt
???
 In der
Neuen Welt!

Colosseum.

Heute Sonntag:
TANZ
 in festlich decorirten Sälen.
 Eintritt frei.
 W. Dassler.

Stehr's Etablissement

Sonntag den 8. Dezember:
Gr. Tanzvergnügen
 Musik vom Musiker-Fachverein.

Waisenhof

Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
 Wilh. Klüssendorf.

Adlershorst.

Heute Sonntag:
Tanz-Unterhaltung

Allg. Arbeiter-Verein

für Moisling und Umgegend.
 Sonnabend den 7. Dezember
 Abends 8 1/2 Uhr.
Mitglieder-Versammlung
 im Vereinslokal.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen wird beten, zu dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen.
 Der Vorstand

Arbeiter-Turn-Verein

Mittwoch den 11. Dez.
 Abends präc. 8 1/2 U

Monats-Versammlung

im Vereinslokal
 Stehr's Etablissement, 2. Wall
Tages-Ordnung:
 1. Obligatorische Einführung der Arbeiter-Turnvereine.
 2. Besprechung einer Sybelerfeier. [zeitl.]
 3. Verschiedenes.
 Der wichtigen Tages-Ordnung halber ersuchen wir um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.
 Der Vorstand

Berein deutscher Schuhmacher

Zahlstelle Lübeck.
Zehnjähriges Stiftungs-Fest
 verbunden mit
Theateraufführung und Ball
 am Sonntag den 8. Dezember 1895
 im Lokale des Herrn Frhm (Concordia-Garten)
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Um 7 Uhr: **Theateraufführung.**
 Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame 100 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobebesitzer
 Das Comité.

Quartett-Verein „Luba“

Ball mit Theateraufführung
 am Sonntag den 8. Dezember
 im Lokale des Herrn G. Schilling
 „Neue Welt“
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Einführungen gestattet.
 Der Vorstand.
 NB. Versammlung am Montag den 9. Dezbr.

Zur neuen Lohmühle

Jeden Sonntag: **Grosse Tanzmusik**
 Um 10 Uhr: Polonaise mit großer Gewinnschance
 Jean Erdmann und H. Janssen

Gafen-Restaurant.

Sonntag den 8. Dezbr.:
Ausspielen
 von fetten Gänsen u. Karpfen
 auf einem Tischbillard.
 Anfang 4 Uhr. Ergebnis
 Heiner Potlitz.

Restaurant „Zur Wolfschlucht“

Große Burgstraße 16.
Ausspielen v. fetten Gänsen
Karpfen u. Rauchfleisch
 am Donnerstag den 12. Dezember 1895
 Anfang 9 Uhr. Einschlag 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 J. Spethmann.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 8. Dezember:
 42. Abonnements-Vorstellung. 6. Serie: Grün
 Anfang 7 Uhr Opernpreise.
Die Hugenotten
 Roual — Herr Forkhammer. Valentine — Fräul.
 Horken. Margarethe — Fräul. Jena. Heber —
 Herr Saran. Marcel — Herr Jena.
 Montag den 9. Dezember:
 43. Abonnements-Vorstellung. 1. Serie: Grün.
 Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.
 Zum 1. Male!
Herz ist Trumpf.
 Lustspiel in 3 Akten von Georg Hildemann.
 Dienstag den 10. Dezember:
 Anfang 7 Uhr. Opernpreise.
Außer Abonnement.
Gastspiel
 der königl. sächs. Hofopernsängerin
 Fräul. **Therese Saak.**
Margarethe.
 Margarethe — Fräul. Saak a. G. Faust —
 Herr Forkhammer. Valentin — Herr Saran.
 Wephistopheles — Herr Jena.

Die Bestimmung der adeligen Chronikler.

Wenn wir die Andeutungen der „Post“, des Stimmorgans, richtig verstehen, beabsichtigt der Junterklügel auch diesmal wieder ein Herzentänzen aufzuführen, um bei der Abstimmung über die Einstellung von Prozeßverfahren gegen sozialdemokratische Abgeordnete seine mordspatriotische Brauchbarkeit zu erweisen. Was verschlägt es diesen Edelsten, daß sie so das Immunitätsrecht des Parlaments mit Füßen treten, wenn sie gegen den von Anbeginn im Reichstage geübten Brauch fruchtlos lärmten? Sie wissen sich ja auf andere Weise zu decken, und die Staatsanwaltschaft, die sozialdemokratische Redakteure als „fluchtverdächtig“ festnimmt und nicht immer gegen hohe Bürgschaft wieder freiläßt, hatte Unglück in der Verfolgung Hammersteins. Sie kam spät, zu spät.

Den altpreussischen Junkern, die wieder ihre Vasallen-treue durch hellen Livostärm im Reichstage bezeugen werden, ist die monarchische Bestimmung und die Vaterlandsliebe freilich in Erbpacht gegeben.

Vor uns liegt, so schreibt die „Leipz. Volkstg.“, die „Kreuzzeitung“ vom 13. März 1854. Der Mobil-machungsplan der preussischen Armee war an Rußland verrathen und dem Kaiser Nikolaus, dem Abgotte der märkischen Götzen, mitgetheilt worden. Das Organ für Gott, König und Vaterland aber nahm diesen Ver-rath in Schutz und erklärte, dergleichen sei gar nicht vom Uebel!

Am 2. März 1855 starb der Zar Nikolaus, und die „Kreuzzeitung“ erschien mit schwarzem Bande, als sie den Tod „Väterchens“ meldete. Der bekannte konservative Historiker Theodor von Bernhardt vermerkt darüber in seinen Aufzeichnungen (Aus dem Leben Th. von Bernhardt's, 2. Theil, Leipzig, 1893, S. 222): „So ganz unverhohlen feiert die Kreuzzeitung in diesem Kaiser ihren eigentlichen Herrn! — Der Re-gierungspräsident Graf Belditz hat, wie die Todes-nachricht anlangte, von seiner Frau verlangt, sie solle Trauer anlegen, noch ehe die Vorschriften der Hoftrauer wegen da waren.“ Und im Tagebuche Bernhardt's ist unter dem 22. März zu lesen: „Bei Belditz kam gestern zur Sprache, daß sein Vater Unterschriften sammle zu einer großen Beileidsadresse an die Kaiserin von Ruß-land, so vollständig haben die Leute sich gewöhnt, in dem Kaiser von Rußland ihren eigentlichen Herrn und Ge-bieter zu verehren! . . . Aus den Zeitungen ersehe ich, daß Pastor Krummacker zu Potsdam an dem Begräbnis-tage des Kaisers Nikolaus über den Text gepredigt hat: „Der Kaiser ist todt! — Der Kaiser, der Kaiser par-excellence — welcher Preuze müßte dabei nicht schamroth werden?“

Und der Führer der Feudalen, Herr v. Gerlach, sagte in der preussischen Kammer, der Tod des Kaisers Nikolaus habe in ganz Preußen den Eindruck gemacht, als ob ein Vater gestorben sei!

Besonders arg waren die Offiziere der Garde, an die am 2. September 1895 der berühmte Appell

gerichtet worden ist. Gardeoffiziere und Aristokratie, so lesen wir bei Bernhardt (a. a. O. S. 225), treiben einen förmlichen „Kaiser“ Kultus. „Man trägt Trauermedaillen mit dem Bildnis des Kaisers Nikolaus an einem schwarzen Bande. Die Herren Gardeoffiziere tragen sie an der Uhr, die Damen an den Armbändern. Mit großer Feindschaft ist in diesen Kreisen vom Prinzen von Preußen die Rede.“ Das heißt, vom späteren Kaiser Wilhelm I. der doch (siehe die Breslauer Rede seines Enkels) in Koblenz dem Offiziercorps erklärte, sie seien „die Herren“, auf die „er sich verlasse“. Als der Prinz in Schlesien reiste, demonstrieren in Hirschberg die Mitglieder der Kreuzzeitungs-Partei dadurch, daß sie nicht illuminirten. Er war ihnen zu — „liberal“.

Doch weiter!

Bei der Gedächtnisfeier in Brandenburg für Nikolaus im Mai 1855 wurde die Uniform des Kaisers Nikolaus in Prozeßion in die Kirche von Brandenburg getragen. Der Minister Friedrich Wilhelms IV., Manteuffel („Ach was Manteuffel! — Manteuffel ist mein Schuhpußer!“ hatte um diese Zeit der König gesagt), „der dabei sein mußte, gesteht, daß er innerlich empört war. Einer der Führer der katholischen Partei in der Kammer äußerte laut, da hätten die Protestanten einen großen Värm gemacht über den heiligen Rock, und nun trieben sie selbst Abgötterei mit den Kleidern des Kaisers Nikolaus.“

Die Kreuzzeitungspartei glänzte schon damals durch ihre Unduldsamkeit. „Sie sucht jeden zu unterdrücken, der nicht unbedingt mit ihr geht. Sie hat Spione in allen Regimentern und sucht jedem Offizier zu schaden, dessen Ansichten sie nicht vollkommen korrekt findet. Die höchste Vorsicht wird dadurch notwendig für alle nicht unbedingt kreuzzeitlich gesinnten Offiziere, und die Charaktere leiden darunter . . . Verstecktheit und Heuchelei sind an der Tagesordnung, die alte, unbedingte Ehrenhaftigkeit des preussischen Offiziers geht verloren (Bernhardt a. a. O. S. 230).“

Doch die Vaterlandsliebe und Königstreue der Junter ging noch weiter.

Man lese! Im Sommer 1855 schreibt Bernhardt (a. a. O. S. 241/42): „Ich sage: Preußens Befestigungssystem ist nicht vollendet, so lange Breslau nicht wieder eine Festung ersten Ranges ist. . . Diese Ueberzeugung ist unter allen Leuten von Einsicht verbreitet; Gerlach sagt, auch die Kreuzzeitungspartei theilt sie und weiß eben deshalb die Befestigung Breslaus zu hintertreiben. Auch daß Königsberg besetzt wird, ist ihr ein Dorn im Auge. Sie weiß es durch Intriguen, durch ihren Einfluß beim König dahin zu bringen, daß die für den Bau von Königsberg bewilligten Gelder nicht einmal verwendet werden, von den bewilligten 500 000 Reichs-thalern werden nur etwa 300 000 verwendet: so wird der Bau lässig betrieben, und Königsberg bleibt offen. Preußen soll eben, den Plänen dieser Partei zufolge, Rußland gegenüber wehrlos bleiben, damit, wenn einmal eine andere Partei in den Besitz der Macht gelangen sollte, sogleich

ein russisches Heer ungehindert bis ins Herz der Monarchie, Berlin, vordringen kann.“

So steht es um die geschichtlich beglaubigte Bestimmung der adeligen Chronikler.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Niemand ist es gewesen, der die Schließung der sozialdemokratischen Vereine anordnet und damit, wie jetzt selbst nationalliberale Blätter zugeben, einen Schlag in's Wasser geführt hat.

Herr v. Köller ist es nicht gewesen. Die „Fr. Ztg.“ berichtet aus dem Reichstage: „Minister v. Köller hat in Privatunterredungen gegenüber Abgeordneten erklärt, daß für die Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie nicht die (ihm unterstellten) Polizeibehörden, sondern die Staats-anwaltschaft verantwortlich sei.“

Der Reichskanzler ist es nicht gewesen. Mehrfach wird, so unglaublich es klingen mag, mitgetheilt, daß Fürst Hohenlohe von der Maßregel gegen die sozialdemokratischen Parteiorganisationen Berlins sogar erst durch die Zeitungen Kenntniß erhalten hat, die in der Lage waren, die verfrühte Meldung von der angeblich bereits erfolgten Schließung jener Körperschaften zu veröffentlichen, die thatsächlich erst einen Tag später voll-zogen wurde.

Die Staatsanwaltschaft kann es nicht ge-wesen sein, trotzdem Herr v. Köller es gesagt haben soll oder diese Meinung hegen mag. § 8 des Vereins-gesetzes sagt: „Werden diese Beschränkungen überschritten, so ist die Ortspolizeibehörde berechtigt, vorbehaltlich des gegen die Beteiligten gesetzlich einzuleitenden Straf-verfahrens, den Verein bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung zu schließen.“ Darnach ist die Frage der vorläufigen Schließung eines Vereins zunächst der selbst-ständigen Entscheidung der Polizeibehörden überwiesen. Höchstens wäre es möglich, daß die Staatsanwaltschaft die Initiative ergriffen habe in Bezug auf die Anordnung der vorangegangenen Hausdurchsuchung. Aber es ist doch gerade in diesem Falle undenkbar, daß eine Maßnahme, welche im Widerspruch mit der ganzen bisherigen Polizei-praxis steht und die weittragendsten politischen Folgen haben kann, von irgend einem Staatsanwalt nach dessen persönlicher Ansicht getroffen worden sein sollte.

Nicht gewesen ist es der Justizminister, der Vorgesetzte der Staatsanwaltschaften. Darüber besteht allgemeine Uebereinstimmung.

Daß der König von Preußen von der Gührder Jagd aus die Hausdurchsuchungen angeordnet habe, deren Folge die Schließung war, hält namentlich nach dem Abgange des Herrn v. Köller Niemand mehr aufrecht.

Wer ist es denn nun gewesen? Wirkungen ohne Ursachen giebt es doch auch in unserer leitenden Politik nicht. Aber wir haben keinen Anlaß, uns den Kopf darüber zu zerbrechen. Der Kampf gegen die Sozial-demokratie beginnt allmählich, ein äußerst heiteres Bild darzubieten. Die sozialdemokratischen Organisationen mit Einschluß des Parteivorstandes werden geschlossen und der Welt mitgetheilt, daß jetzt ein entscheidender Schritt zur

Die Frau von dreißig Jahren.

H. de Balzac nacherzählt.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die alte Dame rief bei Julie zuweilen Heiterkeit oder ausgelassenes Gelächter hervor, das bald wieder durch einen unangenehmen Gedanken unterdrückt wurde. Sie errieth, daß weder das Andenken an den Vater, noch die Trennung von Viktor die Ursache der tiefen Melan-cholie war, die einen Schleier über das Leben ihrer Nichte breitete; außerdem aber hegte sie so viele schlimme Ver-dachtgründe, daß es ihr schwierig war, bei der wahren Ursache des Leidens stehen zu bleiben, denn das Wahre finden wir vielleicht nur durch Zufall auf. Eines Tages befandete Julie ihrer Tante gegenüber endlich eine voll-kommene Vergessenheit ihres Hochzeitstages, den reinen Unverstand eines unbefonnenen jungen Mädchens, eine Geistesaufrichtigkeit, eine Kinderei, wie sie des frühesten Alters würdig ist, kurz diesen ganzen zartfühlenden und bisweilen so tiefen Geist, der die jungen Mädchen in Frankreich auszeichnet. Frau v. Listomere war nun ent-schlossen, die Geheimnisse dieser Seele zu sondiren, deren höchst sonderbare Eigenthümlichkeit einer undurchdringlichen Verstellung gleichkam. Es begann dunkel zu werden, die beiden Damen saßen vor einem Fenster, das nach der Straße hinausging. Julie hatte wieder eine nachdenkende Miene angenommen, ein Herr ritt vorüber.

„Das ist eines Ihrer Schlachtopfer,“ sagte die alte Dame.

Frau von Niglemont blickte ihre Tante an und gab ein mit Unruhe gepaartes Erstaunen zu erkennen.

„Es ist ein junger Engländer, ein Edelmann, der ehrenwerthe Arthur Armond, der älteste Sohn des Lord Grenville. Seine Geschichte ist interessant. Im Jahre 1802 kam er in der Hoffnung nach Montpellier, daß die

Luft dieser Gegend, in die ihn die Aerzte gesandt hatten, ein Brustleiden heilen würde, dem er zu unterliegen befürchtete. Wie alle seine Landsleute ist er von Napoleon bei Ausbruch des Krieges — denn dieses Ungeheuer kann sich nie ohne Krieg behelfen — zurückgehalten worden. Als Zerstreuung hat sich der junge Engländer das Berg-jüngen gemacht, seine Krankheit, die man für tödlich hielt, zu studiren. Unmerklich hat er Geschmac an der Anatomie und Medizin gewonnen. Er hat sich in der-gleichen Künste verliebt, was bei einem Manne von Rang äußerst ungewöhnlich ist. Kurz, Herr Arthur hat, selbst in den Augen der Professoren zu Montpellier, erstaun-liche Fortschritte gemacht. Das Studium hat ihn über seine Gefangenschaft getröstet — und zugleich hat er sich gründlich geheilt. Wie man behauptet, soll er zwei Jahre lang gar nicht gesprochen, selten geathmet und in einem Stalle geschlafen haben, während er die Milch von einer Schweizer Kuh trank und nur von Kresse lebte. Seitdem er in Tours lebt, hat er Niemanden besucht, er ist stolz wie ein Pfau, aber Sie haben sicherlich seine Eroberung gemacht, denn wahrscheinlich reitet er nicht um meinet-willen täglich zweimal unter unseren Fenstern vorüber, seitdem Sie hier sind . . . Wahrhaftig, er ist in Sie verliebt!“

Diese letzten Worte erweckten die Gräfin wie mit einem Zauberstabe. Eine Geberde und ein Lächeln machten sich bei ihr bemerkbar, welche die Marquise überraschten. Anstatt diese instinktmäßige Genußthuung zu bezeugen, die selbst die strengste Frau empfindet, wenn sie vernimmt, daß sie Jemand unglücklich macht, wurde Juliens Blick matt und kalt. Ihr Gesicht drückte ein Gefühl von Widerwillen aus, das schon nahe an Abscheu grenzte. Es war nicht die Verwerfung einer liebenden Frau, die eine ganze Welt zu Gunsten eines einzigen Wesens von sich zurückweist, dann versteht sie zu lachen und zu scherzen; nein, in diesem Augenblicke glich Julie einer Person, die

bei der Erinnerung an eine Gefahr, die sie sich zu lebhaft vergegenwärtigt, noch den dabei erduldeten Schmerz empfindet. Wie sehr die Tante auch überzeugt war, daß ihre Nichte ihren Neffen nicht liebte, so war sie doch durch die Entdeckung, daß sie Niemanden liebte, im höchsten Grade erstaunt. Sie zitterte, ein getäuschtes Herz, eine junge Frau kennen lernen zu müssen, der die Erfahrung eines Tages, vielleicht einer Nacht hingereicht hatte, um Victor's Wichtigkeit richtig zu würdigen.

„Kennt sie ihn, dann ist Alles damit gesagt,“ dachte sie, „mein Neffe wird sich bald den Schattenseiten der Ehe ausgesetzt sehen.“

Darauf nahm sie sich vor, Julie zu ihren Ansichten zu „belehren“; aber einige Stunden später erkannte oder errieth sie vielmehr die in der Welt, der die Gräfin ihre Schwermuth verdankte, ziemlich allgemeine Stimmung. Plötzlich nachdenklich geworden, zog sich Julie früher als gewöhnlich auf ihr Zimmer zurück. Als ihre Kammer-frau sie entkleidet und zum zu Bett gehen bereit verlassen hatte, blieb sie vor dem Feuer auf einem Ruhebetto mit gelbem Sammetüberzuge sitzen, jenem alterthümlichen, bei betrübten wie glücklichen Leuten ebenso beliebten Möbel. Sie weinte, sie seufzte, sie dachte nach, darauf rollte sie einen kleinen Tisch herbei, holte Papier und schickte sich an zu schreiben. Die Stunden eilten schnell dahin; die vertraulichen Herzenstergießungen, die Julie in diesem Briefe machte, schienen ihr schwer anzukommen; jeder Satz führte lange Träumereien herbei; plötzlich brach die junge Frau in Thränen aus und hielt inne. In diesem Augenblicke schlug es auf den Kirchthürmen zwei Uhr. Ihr Kopf, so schwer wie der einer Sterbenden, sank auf ihre Brust herab; als sie ihn dann wieder in die Höhe hob, sah Julie plötzlich ihre Tante vor sich auftauchen, wie eine Person, die sich von den Wandtapeten los-gelöst hatte.

„Was haben Sie denn, meine Kleine?“ sagte ihre

Vernichtung der Sozialdemokratie gethan sei. Einige Tage nachher ist es Keiner gewesen und Köller geht. Ein Schauspiel für Götter!

Zur Nachwahl im 15. württembergischen Reichstagskreise, die am 13. d. M. stattfindet, haben nun sämtliche Parteien ihre Kandidaten ernannt. Von Seiten der Sozialdemokraten wird Landtagsabgeordneter Kloß als Pöhlkandidat aufgestellt werden, die Volkspartei hat sich sogar einen auswärtigen Kandidaten, Prof. Dübbe aus München, verschrieben und das Zentrum stellt wieder seinen bisherigen Vertreter, Landgerichtsrath Gröber, auf. Die Wahlagitatorik wird nur eine sehr laune werden, da vorerst keine Aussicht vorhanden ist, dem Zentrum diesen Sitz streitig zu machen. 1893 wurden 9416 Zentrumsstimmen abgegeben, welchen nur 699 demokratische und 442 sozialdemokratische Stimmen gegenüber standen.

Wer da hat, dem wird gegeben, und wer nichts hat, dem wird auch das wenige, was er hat, noch genommen werden. An diesen „göttlichen“ Spruch werden die Arbeiter denken müssen, wenn sie die folgende Nachricht lesen:

„Ein Getreidesilo soll, und zwar auf Staatskosten, in Halle nahe dem Zentral-Güterbahnhofe errichtet werden. Der Bau soll im Jahresdurchschnitt zwei bis vier Millionen Tonnen Getreide fassen können. Die Baukosten belaufen sich auf rund 200 000 Mk.“

Für die Agrarier sind stets Mittel vorhanden. Für die Arbeiter hat man kaum „Brosamen“ übrig. Man findet sie nur, wenn es gilt, neue Steuern aufzubringen.

Zur Münter'schen Angelegenheit. Die „Berl. Btg.“ (vermutlich der ansgezeichnete Jurist Ullstein) schreibt:

„Unbegreiflich ist es uns, wie man Schröder und seine Gefährten auch nur einen Tag länger im Zuchthause kann schmachten lassen, nachdem in dem Prozesse gegen Dr. Rütgenau wegen Beleidigung des Gendarmerie-Münter das Gericht folgenden Satz ausgesprochen hat:

„Das durch dieses Beweisergebnis festgestellte Verhalten des Münter ergibt, daß er thatsächlich bei seiner Vernehmung als Zeuge wiederholt hochgradige Vergeßlichkeit bewiesen hat, und läßt auch den weiteren Vorwurf, daß er bei Abgabe seines Zeugnisses leichtfertig vorgegangen sei jedenfalls nicht unbegründet erscheinen.“

Zu Stuttgart hat die Volkspartei für die dort bevorstehende Gemeinderathswahl mit der sozialdemokratischen Partei gegenseitige Unterstützung einiger Kandidaten abgemacht. Interessant ist die Resolution, mit welcher von Seiten der Volkspartei dieser Kompromiß begründet ist. Es heißt darin nach Aufzählung verschiedener lokalpolitischer Gründe, daß auch allgemein politische Erwägungen für ein Zusammengehen mit der sozialdemokratischen Partei sprechen; die betreffende Stelle in der Resolution lautet wie folgt:

„Gegenüber der gegenwärtig in Berlin eingeleiteten Grundverfehlten und verbitternden Politik erneuter Parteiverfolgung und politischen Unterdrückung der Arbeiterpartei ist ein Protest auch der grundsätzlichen und entschiedenen Gegner der Sozialdemokratie angezeigt und der Protest kann nicht würdiger und nicht wirkungsvoller erhoben werden, als durch die Bethätigung einer Politik der Toleranz. Die Volkspartei muß im Interesse einer gesunden Entwicklung entschieden Widerspruch einlegen gegen jeden Versuch eines Nechtungs-Komplots gegen die Partei, welche das Vertrauen weiter Kreise der unteren Stände besitzt und welche am wenigsten durch den geflüchteten Ausschluß von positiver Mitarbeit an politischen und kommunalen Aufgaben in ihren Fortschritten widerlegt werden kann. Dieser Ueberzeugung werden wir

unbedingt durch etwaige Mißdeutung folgen und sie so wenig als bisher aus Zweckmäßigkeitsgründen verleugnen.“

Ohne unseren Stuttgarter Genossen weiter nahe zu treten: wir halten den Kompromiß für recht bedenklich und hätten lieber gesehen, unsere Genossen hätten sich auf eigene Füße gestellt, aus eigener Kraft versucht, in das Stadtparlament einzubringen. Sie brauchten sich dann bei Niemand für die Mandate zu bedanken.

Lübeck und Nachbargebiete.

7. Dezember.

Seinen achtzigjährigen Geburtstag feierte gestern der pensionirte erste Oberbeamte des Stadt- und Landamtes Dr. jur. Theodor Gaedertz, einer der bedeutendsten Kunsthistoriker der Gegenwart. Uns hat bisher die Mühe und auch die Gelegenheit gefehlt, mit seinen Schriften, die für uns etwas abseits vom Wege liegen, vertraut zu machen. Doch ist uns nicht unbekannt, daß Gaedertz wegen seiner mannigfachen kunstgeschichtlichen Forschungen und Veröffentlichungen in zukünftigen Kreisen großes Ansehen genießt. Von seinen Schriften erwähnen wir: „Hans Holbein der Jüngere und seine Madonna des Bürgermeisters Meyer“, sowie „Hans Memling und dessen Altarschrein in Lübeck.“

Hamburg. Wegen Beleidigung des Elmshorner Magistrats standen vor dem Schöffengericht V die Genossen Krause aus Elmshorn und Stenzel, verantwortlicher Redakteur des „Echo“. Im August d. J. hatte sich über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des bekannten Antrages der Elmshorner Genossen an den dortigen Magistrat, die Bewilligung von städtischen Geldern zu sozialdemokratischen Parteizwecken betreffend, zwischen „Vorwärts“ und „Echo“ eine kleine Polemik entsponnen und das „Echo“ hatte dann eine Zuschrift des Genossen Krause aufgenommen, die sich gegen die Auffassung des „Echo“ wandte und in der so ganz nebenbei von einer „nichtswürdigen Behandlung“ der Elmshorner Arbeiter durch den Magistrat die Rede war. Der Elmshorner Magistrat erhielt durch die Hamburger Staatsanwaltschaft Kenntniß von dieser in Nr. 190 des „Echo“ vom 16. August abgedruckten Zuschrift und strengte gegen die oben Genannten die Beleidigungsklage an. In der Verhandlung am Donnerstag erklärte Krause, die Absicht, den Magistrat zu beleidigen, habe ihm ferngelegen; die dortigen Genossen hätten durch Einbringung des Antrages nur erfahren wollen, wie sich der Magistrat, der doch zu gegnerischen Parteizwecken schon Gelder bewilligt habe, zu einem Antrage verhalten werde, der dasselbe für die sozialdemokratische Partei wolle. Stenzel erklärt, er habe im Drange der Gefühle beim Ueberlesen des Manuskriptes das Wort „nichtswürdige“ übersehen, sonst würde er dasselbe entsprechend ungedruckt resp. gestrichen haben; übrigens habe ihm eine Beleidigung des Magistrats schon darum ferngelegen, weil er mit der Haltung der Elmshorner Parteigenossen in diesem Falle nicht einverstanden gewesen. Der Amtsanwalt beantragt, die Angeklagten zu je 25 Mk. Geldstrafe zu verurtheilen und dem Magistrat Publikationsbefugniß zuzusprechen. Das Gericht erkennt gegen Krause auf 50 Mk. Geldstrafe und Publikationsbefugniß, da er sich als Verfasser der Notiz bekannt und der Ausdruck „nichtswürdige Behandlung“ unzweifelhaft eine Beleidigung sei. Stenzel müsse laut § 21 des Preßgesetzes freigesprochen werden, da er nicht der Thäter sei und gegen ihn nach der ganzen Fassung der Notiz auch nicht der dolus eventualis in Anwendung gebracht werden könne.

Altona. Majestätsbeleidigungen ohne Ende. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am

Donnerstag vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts gegen den Arbeiter Eduard Maedeler aus Sachse verhandelt. Der Angeklagte, der schon 23 Mal wegen Bettelns, Umhertreibens und anderer Straftaten verurtheilt ist, war seit Anfang September in Klein-Beech im Lauenburgischen als Kuhhirte beschäftigt. Am 27. Oktober war er in Jarrentin gewesen und kam Nachmittags mit einem ziemlichen Rauisch zurück. Er machte Lärm auf der Dorfstraße, beleidigte, als er von einem Hofne zur Ruhe verwiesen wurde, in einem fort den deutschen Kaiser und legte die Beleidigungen noch fort, als er beim Dienstherrn eingesperrt war und von dem Ortsvorsteher vernommen und zur Ruhe gebracht werden sollte. Der Angeklagte erklärte, er wisse von der ganzen Geschichte nichts. Schon früher sei er in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen und müsse die beleidigenden Aeußerungen in einem geistesgestörten Zustande begangen haben. Die Zeugen behaupteten, ihrer Ansicht nach sei der Angeklagte, der zwar nicht zu bändig war, nicht unzurechnungsfähig gewesen; auch früher hätten sie nicht bemerkt, daß es in seinem Kopfe nicht vollständig richtig sei. Der Staatsanwalt meinte, wenn der Angeklagte auch früher einmal in einer Irrenanstalt gewesen sei, so zeigten doch seine vielen Strafen davon, daß er später gesund gewesen sei. Die Frage wegen seiner Zurechnungsfähigkeit brauche man nach den Aussagen der Zeugen weiter nicht mehr zu erörtern. Den Angeklagten müsse eine hohe Strafe treffen. Er beantrage 1 Jahr 6 Monate Gefängniß wegen der Majestätsbeleidigung und eine Woche Haft wegen des durch den Lärm gemachten Unfußs. Das Landgericht hielt es ebenfalls nicht für nöthig, Untersuchungen über den Geisteszustand des Angeklagten anzustellen. Es war der Meinung, daß der Angeklagte geistig normal gewesen ist. Für eine Straftat liege vor, erklärte es, indem durch die Majestätsbeleidigung der Lärm gemacht worden sei. In Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten und bei der Schwere der Beleidigung sei auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr erkannt worden. Auf uns, so bemerkt der Berichterstatter des „Echo“, dem wir den Fall entnehmen, dazu, machte der Angeklagte den Eindruck, als ob derselbe an Geisteschwäche leidet, die sich beim Genuß von Spirituosen zum Wahnsinn steigern kann. Unglaublich muß es doch auch erscheinen, daß ein Mensch bei vollem Verstande auf öffentlicher Straße fortwährend in lärmender Weise Majestätsbeleidigungen begeht und sich gar nicht beruhigen läßt.)

Bremen. Zur Prüfung des Senatsberichts und der Akten in der Affaire des Direktors Dr. Scholz und Bodelschwing wählte die bremische Bürgerschaft eine Kommission von neun Mitgliedern. Die Majorität scheint mit der Absetzung des Herrn Scholz durchaus nicht einverstanden zu sein.

Soziales und Partei-Leben.

Sozialdemokratisches Stadtparlament. In der zweiten Session des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, der Stadt Frankenhäusen am Ruffhäuser, sind bei der am letzten Novembertage stattgehabten Wahl von vier Stadtrathsmitglieder die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei mit verhältnißmäßig großer Stimmenmehrheit sämtlich durchgedrungen. Von 918 wahlberechtigten Bürgern übten 857 ihr Wahlrecht aus. Außer den 2 Bürgermeistern ist die Stadtbehörde nun aus zwei Bürgerparteilern und acht Sozialdemokraten zusammengesetzt. Unter den Gewählten befindet sich auch der Abgeordnete zum Landtage des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Perlmutterknopfdreher Genosse Apele.

Tante zu ihr. „Weshalb machen Sie noch so spät, und weshalb vor Allem weinen Sie in Ihrem Alter in der Einsamkeit?“

Sie setzte sich ohne Umstände neben ihre Nichte und verschlang mit den Augen den angefangenen Brief.

„Schreiben Sie etwa an ihren Mann?“

„Weiß ich denn, wo er ist?“ versetzte die Gräfin.

Die Tante nahm das Papier und las es.

Vorbedachterweise hatte sie ihre Brille mitgebracht. Das unschuldige Geschöpf ließ den Brief wegnehmen, ohne den geringsten Einwand zu erheben. Nicht Mangel an Würde noch ein geheimes Schuldgefühl raubte ihr in solcher Weise alle Energie; nein, ihre Tante traf sie in einem dieser kritischen Augenblicke an, wo die Seele ohne Spannkraft, wo alles, das Gute wie das Böse gleichgültig, Schweigen eben so gut wie Vertrauen ist. Gleich einem jungen tugendhaften Mädchen, das einen Geliebten mit Verachtung straft, sich aber am Abend so traurig, so verlassen fühlte, daß es sich nach ihm sehnt und ein Herz herbeiwünscht, dem es sein Leid anvertrauen kann, ließ Julie, ohne ein Wort zu sagen, das Siegel verlegen, welches das Partgefühl einem offenen Briefe aufdrückt und blieb in nachdenkender Haltung sitzen, während die Marquise las.

„Meine liebe Luise, weshalb so oft um Erfüllung des unglücklichsten Versprechens bitten, das sich zwei unwissende junge Mädchen gegenseitig ablegen können? Du fragst Dich oft, wie Du schreibst, weshalb ich seit 6 Monaten Deine Anfragen nicht beantwortet habe? Wenn Du mein Schweigen nicht verstanden hast, so wirst Du heute vielleicht den Grund davon ahnen, wenn Du die Geheimnisse vernimmst, die ich Dir verrathen soll. Ich würde sie für immer in der Tiefe meines Herzens vergraben gehalten haben, wenn Du mich nicht von Deiner bevorstehenden

Hochzeit unterrichtetest. Du willst Dich verheirathen, Luise. Dieser Gedanke erfüllt mich mit Zittern. Arme Kleine, verheirathe Dich; dann wird Dir in einigen Monaten mit zu Deinen größten Schmerzen die Erinnerung daran gereichen, was wir einst waren, als wir eines Abends beide zu Eouen zu den stärksten Sichen im Gebirge gelangten. Wir betrachteten das schöne Thal zu unseren Füßen und bewunderten in ihm die Strahlen der untergehenden Sonne, deren Widerschein uns umspielte. Wir setzten uns auf einen Felsenblock und verfielen in Entzücken, denn die süßeste Melancholie folgte. Du kamest zuerst auf den Gedanken, daß diese ferne Sonne uns an die Zukunft mahnte. Damals waren wir sehr neugierig und sehr ausgelassen. Erinnerst Du Dich noch unsrer Athernheiten? Wir küßten uns, wie ein Liebespaar. Wir schworen uns gegenseitig zu, daß diejenige von uns, die sich zuerst verheirathen würde, der anderen getreulich diese ehelichen Geheimnisse, diese Freuden, die unsere kindlichen Seelen so entzückend vormalten, erzählen sollte. Dieser Abend wird Deine Verzweiflung hervorufen, Luise. Damals warst Du jung, schön, sorglos, wenn nicht glücklich; ein Mann wird Dich in einigen Tagen zu dem machen, was ich schon bin, wird Dich häßlich, leidend und krank machen. Dir erst sagen, wie stolz, eitel und selig ich war, den Oberst Viktor von Wiglemont zu heirathen, wäre eine Thorheit! Und wie soll ich es Dir nur sagen, ich erinnere mich nicht einmal meiner selbst mehr. In einer kurzen Spanne Zeit ist mir meine Kindheit wie zu einem Traume geworden. Meine Haltung während des festlichen Tages, der ein Band weihte, dessen Ausdehnung mir verborgen war, ist nicht frei von Vorwürfen gewesen. Mein Vater hat mehr denn einmal versucht, meine Heiterkeit zurückzuhalten, denn ich bezeugte eine Freude, die man un-

passend fand, und meine Reden verriethen Muthwillen, gerade weil sie ohne Muthwillen waren. Ich beging unter dem hochzeitlichen Schleier, in Hochzeitstracht und Blumenfülle tausenderlei Kindereien. Am Abend in dem Zimmer, in das man mich mit allem Prunk geführt hatte, allein geblieben, dachte ich mir irgend eine Poffe aus, um Viktor zu necken; und bis zu seinem Erscheinen hatte ich Herzflopfen, wie an den Sylvesterabenden, wann ich mich, ohne bemerkt zu werden, in den Salon schlich, in dem die Neujahrsgeschenke aufgestellt waren. Als mein Mann hereinkam, als er mich suchte, ist das erstickte Lachen, das ich unter dem Muffelin, der mich einhüllte, vernehmen ließ, der letzte Ausbruch dieser süßen Fröhlichkeit gewesen, die die Spiele unserer Kindheit besetzte . . .“

Als die alte Dame die Lektüre dieses Briefes, der so anfang und sehr traurige Bemerkungen enthalten mußte, vollendet hatte, legte sie ihre Brille nebst Brief langsam auf den Tisch und heftete zwei muntere Augen, deren Feuer noch nicht durch ihr Alter geschwächt war, auf ihre Nichte.

„Meine Kleine,“ sagte sie, „ohne gegen die Schickslichkeit zu verstoßen, kann eine verheirathete Frau nicht auf die Weise an eine junge Person schreiben.“

„Das dachte ich mir,“ erwiderte Julie, ihre Tante unterbrechend, „und ich schämte mich, als Sie ihn eben lasen.“

„Wenn Ihnen bei Tische ein Gericht nicht gut zu sein scheint, so brauchen Sie es Niemand zu verleiden, mein Kind,“ entgegnete die Alte, „besonders wenn von Eva bis auf uns die Ehe als ein so herrliches Ding erschienen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schuhmacher in Tuttlingen haben die 11stündige Arbeitszeit nicht durchgesetzt. Sie haben die 11 1/2stündige angenommen und wollen vom 1. März 1896 an wieder die 11stündige verlangen.

Aus Nah und Fern.

Witze des Zufalls. Das erste Buch, welches auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wurde, war bekanntlich: „Es werde Licht!“ von Leopold Jacoby. Das letzte Theaterstück, das Herr v. Köller als Polizeiminister und Ober-Theaterzensor verbot, war „Das Recht“, ein den Fall Biehlen behandelndes Drama. Der Titel muß ihn allerdings noch ganz besonders gereizt haben.

Wohum. Verurtheilter Staatsanwalt. Die hiesige Strafkammer verwarf die Berufung des Ersten Staatsanwalts Nuckler in Stendal und des Kaufmannes Warlen in Düsseldorf gegen das Urtheil des Schöffengerichts, nach welchem der Erste Staatsanwalt Nuckler wegen schwerer Verleumdung zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. Warlen hatte die Verurteilung Nuckler's wegen verleumdender Verleumdung beantragt. Die Kosten der Berufung wurde beiden Theilen auferlegt.

Schnelle Berichterstattung. Ein heiteres Malheur ist dem „Leipziger Tageblatt“ und dem nationalliberalen Parteiführer Dr. Wenzel passiert. Der genannte Herr sandte das Manuskript eines Vortrages, den er am Montag Abend in der Gemeinnützigen Gesellschaft hielt,

bereits vorige Woche in die Redaktion des Tageblattes, das den Vortrag bereits am Sonntag Morgen, also etwa 36 Stunden früher als er gehalten war, als Bericht zum Abdruck brachte.

In Elberfeld hat ein Wiedermann, der es offenbar mit Niemandem „verderben“ wollte, wie die „Elberfelder Zeitung“ berichtet, bei der Stadtverordnetenwahl der 3. Abtheilung, in welcher 4 Stabverordnete zu wählen waren, je einem Zentrumsmann, einem Fortschrittler, einem Antisemiten und einem Sozialdemokraten seine Stimme gegeben.

Paris. Im Expresszuge von Nancy nach Paris wurde der Bahningenieur Frenlon das Opfer eines Attentats. Frenlon, der eine Kopfwunde erhielt, erzählt Folgendes: „Ich befand mich bis Eprenay allein in einem Coupe erster Klasse. In Eprenay trat ein schlecht gekleidetes Individuum ein. Ich nahm mir vor, auf der nächsten Station den Kondukteur zu verständigen, doch übermannte mich der Schlaf. Plötzlich verspürte ich einen gegen den Kopf geführten, glücklicher Weise durch ein Wolltuch gemilderten Schlag. Das Blut rann mir über die Stirn. Vor mir stand dasselbe Individuum, zu dem ich sagte: „Un Glücksmensch, Sie hielten mich wohl für einen Rabob? Ich bin Bahningenieur und fahre gratis erster Klasse!“ — Darauf bat er mich kniefällig, nicht das Alarmsignal zu geben. Ich sagte: „Man hat im Nachbar-Coupee zweif. los einen Schrei gehört.“ Er bemühte sich darauf, meine Stirn vom Blute zu reinigen. Er beschwor mich darauf, ihn stehen zu lassen. Wir waren in Pantin, der

Zug hielt nicht vor Paris. Die Nachbarpassagiere, die den Schrei gehört hatten, veranlaßten die Verhaftung des Attentäters, eines 20jährigen entlassenen Schlossgärtners Namens Delestré.

Der Jugend Schwur.*)

Die Jugend schwört ein stolzes Wort,
Das pflanzt sich weithin schallend fort:
„Wir wollen sein ein frei Geschlecht,
Die Kämpfer für des Volkes Recht!“

Und was der starke Jüngling schwört,
Das hält er tief im Herzen werth,
Er weicht den letzten Tropfen Blut
Der hehren Freiheit, trenn und gut!

Es sind der Freiheit Feind die Alten,
Sie wollen nicht ihr hehres Wollen.
Die Jungen aber einig streben
Entgegen einem neuen Leben!

Das Morische stirzt - das Starke siegt,
Ob manche Burg im Wege liegt:
Die letzten Säulen müssen weichen,
Die Jugend wird ihr Ziel erreichen!

Der Freiheit Facel heller Schein
Soll starker Jugend Leuchte sein,
Bis flücht der Knechtschaft letzte Macht
Dann ist der Jugend Werk vollbracht!

* Dieses Gedicht stammt aus der Feder eines noch jungen Lübecker Genossen.

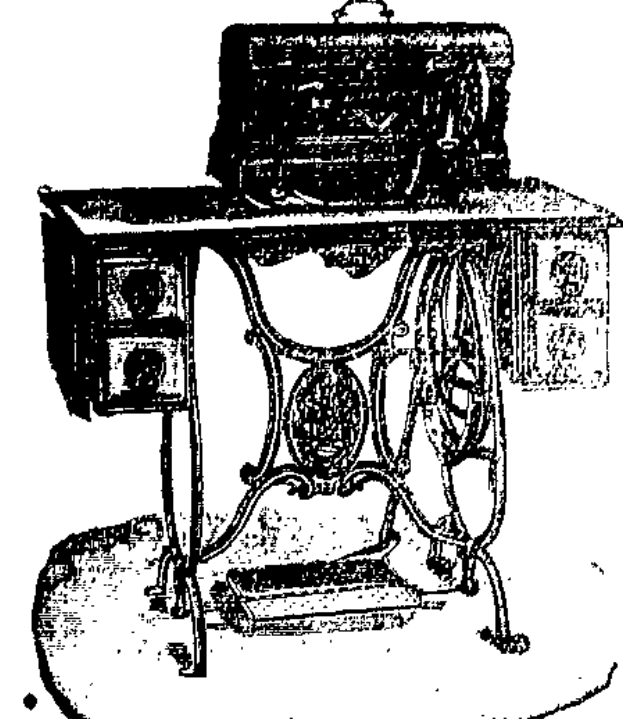
Man spart
2 Paar Stiefelsohlen,
wenn man seine Sohlen mit Sohlenschutz
2-3 Mal einschmiert. Fl. nur 30 Pf. Allein echt
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Photographie
Ernst Frank
53 Breitestraße 53
(Hans Freyholz), neben der Sommerbank.
Feinste und sauberste Ausführung von Photo-
graphien bei billigen Preisen.
Das Atelier ist Sonntags den ganzen
Tag geöffnet.

Johannes Probst
Hint. d. Burg 5-7
Lager aller Arten
Uhren
3 Jahre Garantie.
Reparaturen
unter 1 Jahr Garantie.
Jedern 1,50 Mk.
Gläser 0,50 Mk.
NB. Durch Zufall eine Partie silberne
Herren- u. Damen-Nemontoir-Uhren
zu Fabrikpreisen.
Regulateure,
14 Tage-Werke mit Schlagwerk, pr. Stk. 15 Mk.

Concurswaaren-Ausverkauf
des zur Concursmasse des Kaufmannes
Ernst Schlaack, Moislinger Allee 6a
gehörenden Waaren Lagers, bestehend in:
Paletots, Herren- und Knaben-Anzügen, Buckskins,
Kleiderstoffen, Reste aller Art, Woll- und Weiß-
waren u. s. w.
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Der Concursverwalter.

J. H. Reimann
Mechaniker
74 Königstraße 74
Nähmaschinen
bester Systeme
für Handwerker u. Familiengebrauch.
Handmaschinen von 30 Mk. an
Trittmaschinen von 50 Mk. an
mit weitgehendster Garantie.
Coulanteste Bedingungen auf Theilzahlung.
Reparaturen aller Systeme prompt u. billig.



Die Restbestände
der Louis Joseph'schen Concursmasse
sollen jetzt zu **Schlenderpreisen** zum Ver-
kauf gelangen.
Vorrath:
Winter-Paletots, Winter-Anzüge, Confermanden-Anzüge, Sommer-
Paletots, einzelne Winter-Hosen, Krimmer-Paletots etc.

Van den Bergh's
feinste holländische Süßrahm-
Margarine
aus den Fabriken
Cleve, Rotterdam, Brüssel, London.
Beste Ersatz-Butter.



Flohen-Schmalz
Pfund 80 Pfg.
Flohen-Schmalz
Pfund 60 Pfg.
Braten-Schmalz
Pfund 40 Pfg.
empfiehlt
August Scheere
Holstenstraße 27.

Zum Kuchenbacken
empfiehlt:
Feinstes Weizenmehl
Prima Lau'schen Kuchensiehp
Prima neue Succade
Prima neue Drangensihale
sowie sämtliche Gewürze, ganz und ge-
mahlen, in nur prima Qualitäten
und garantiert rein.
A. J. H. Fick, Watenisstr. 5c.
Fernsprecher 510.

Feinste Meiereibutter
2 mal wöchentlich frisch [5521]
empfiehlt **Ludw. Hartwig.**

Säuslich in fast allen Colonialwaaren- und Butter-Geschäften.
Vertreter: **Johs. Klüssmann, Lager: Johannistr. 27.**

Glasen's Nachtlichte (5522)
Pulver
Obertraue 8. Ludw. Hartwig.
Photograph. Atelier
„Nanon“
Lübeck, Klingenberg 8/9
Liefert in bekanntester Ausführung:
12 Vist und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
12 Cabinet . . . für 15,- Mk.
Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt.
— Sonntags bis Abends geöffnet. —
Proppen
frisch geräuchert
empfehlen H. Laantzen & Boldt
Dornstraße 17 a.

Empfehle zum
Weihnachtsfest
mein bekannt reichhaltiges Lager
aller Sorten
brauner u. weißer
Kuchen
Braune und weiße
Pfeffernüsse
Blastersteine etc.
Kl. Altfähre 1. **E. Scheel,**
J. H. Heidenreich Nachf.

Die Möbel-Tischlerei
von
G. H. Busch, Alst. 21
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
zu billigen Preisen.
Totaler Ausverkauf!
wegen Aufgabe des Geschäfts
zu sehr mäßigen u. Einkaufspreisen.
H. Wedemann, Schuhwaaren-Lager
Fackenburg Allee 34.

Schweinefleisch 17 Pfd. 50 Pfg.
Carbonade Pfd. 60 Pfg.
Flohen Gejalz, Schweinefleisch
Pfd. 60 Pfg. Pfd. 50 Pfg.
Dicke Rippen, Pfd. 55 Pfg.
W. Strohsfeldt, Stockengießerstraße 73.
Prima Rohwurst, à Pfd. 60 Pfg.,
" Kopffleisch, " 40 "
" Brodwurst, " St. 10 "
frische Leberwurst, " 10 "
sowie Schwarzsauer und Sauerfleisch
empfiehlt **Heinr. Viereck,**
Süßstraße 96.

Zur Nachricht!
Die alleinige Herberge der Bäckergejellen
in Lübeck befindet sich im
Gasthof „Stadt Schleswig“
Hundestraße 14.
Alle Aufträge betreffs Beschaffung von Gejellen
werden prompt und kostenlos ausgeführt durch
den Herbergswirth **Julius Schönberg.**

Für den Weihnachtstisch!

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehlen wir nachstehende, in unserer Buchhandlung vorrätigen Werke:

I. Für den Mann.

a) Geschichte.

- Großer deutscher Bauernkrieg** von Dr. W. Zimmermann, illustriert, in Prachteinband Mk. 6,80.
- Die deutsche Revolution** von Wilhelm Bloz, illustriert, in Prachteinband Mk. 5,70.
- Die französische Revolution** von Wilh. Bloz, illustriert, in Prachteinband Mk. 5,50.
- Geschichte der französischen Revolution** von Mignet, illustriert, gebunden Mk. 2.
- Geschichte der Kommune von 1871** von Lissagaray, gebunden Mk. 3,50.
- Cromwell** von Moriz Brosch, brosch. Mk. 2.
- Die heilige Inquisition.** Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Joh. Sassenbach, brosch. Mk. 0,60.
- Deutsche Sittengeschichte** von Lipperz in 3 Bänden, brosch. Mk. 2.
- Geschichte der Vereinigten Staaten** von Hopp, brosch. Mk. 2.
- Geschichte Australiens** von Jung, illustriert, brosch. Mk. 2,50.
- Geschichte des Sozialismus**, erster Band, gebunden Mk. 8.

b) Nationalökonomie.

- Der natürliche Arbeitslohn** von Dr. Cour. Schmidt, Preis Mk. 2.
 - Karl Marx' ökonomische Lehren** von Karl Kautsky, gebunden Mk. 2.
 - Das Glend der Philosophie** von Karl Marx, gebunden Mk. 2.
 - Die Lage der arbeitenden Klassen in England** von Friedr. Engels, gebunden Mk. 2,50.
 - Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft** von Friedr. Engels, gebunden Mk. 3.
 - Ferd. Lassalle's Reden und Schriften**, in 3 Bänden gebunden Mk. 11,50.
- Der Herausgeber E. Bernstein schickt dem Werke eine interessante kritisch-biographische Einleitung voraus: „Lassalle und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie“, die aus. eine Fülle neuen Quellenmaterials enthält. In Form von

Vorbemerkungen oder kritischen Anmerkungen zu den einzelnen Broschüren präfixirt der Herausgeber den heutigen prinzipiellen Standpunkt der Partei, wo dieser verändert ist, oder erleichtert das historische und politische Verständnis der Materie. Die einzelnen Broschüren folgen nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern nach ihrer inneren Zusammengehörigkeit geordnet. Zur Beurtheilung der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese Gesamtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

c) Naturwissenschaft.

- Müßliche Schriften für die reifere Jugend.
- Welt schöpfung und Weltuntergang.** Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt von Oswald Rehler. Mit 64 Abbildungen und zwei Sternkarten, gebunden Mk. 3,50.
- Der Mensch und seine Rassen** von B. Langkavel. Mit 4 Chromotafeln, 38 Vollbildern und 298 in den Text gedruckten Illustrationen, in Prachteinband Mk. 5,50.
- Die Pflanzenwelt.** Das wissenschaftlichste aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 11 Vollbildern in Holzschnitt und 375 in den Text gedruckten Illustrationen, geb. Mk. 5,50.
- Die Thierwelt.** Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Thiere. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 25 Vollbildern und 541 in den Text gedruckten Illustrationen, gebunden Mk. 7,10.
- Geschichte der Erde** von R. Bommeli. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten. In Prachteinband Mk. 5,90.
- Entstehung der Arten** von Ch. Darwin, gebunden Mk. 3.
- Sau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers** von C. E. Vock, gebunden Mk. 1.

II. Für die Frau.

- Die Frau und der Sozialismus** von Bebel, gebunden Mk. 2,50.
- Gesundheitspflege des Weibes** von Dr. F. W. Simon, gebunden Mk. 2,50.
- Das Recht der Frau** von Irma v. Berostyanyi. Ein Pendant zu Bebel's Frau und der Sozialismus, brosch. Mk. 1.

III. Gedichte, Romane, Dramatisches.

- Das Ende vom Liede.** Sozialer Roman von Wilhelm Bloz, brosch. Mk. 4.
- Rothburger Tage.** Eine Geschichte aus stürmischer Zeit von Wilh. Bloz, brosch. Mk. 4.
- Uma Homestan** von Alphonse Daudet. 2 Bde., geb. Mk. 1,50.
- Könige im Exil** von Alphonse Daudet. 2 Bde., gebunden Mk. 1,50.
- Die Weber.** Schauspiel aus den vierziger Jahren von Gerhart Hauptmann, brosch. Mk. 2.
- Heinrich Heine's sämtliche Werke.** Gebunden Mk. 6.
- Frau von Sidingen.** Eine histor. Tragödie von Ferd. Lassalle, brosch. Mk. 2.
- Die Waffen nieder!** Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner. 2 Bde., brosch. Mk. 4,50.
- Sodoms Ende.** Trauerspiel in 5 Akten von Herm. Sudermann, brosch. Mk. 2.
- Die Bestie im Menschen** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Germinal** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Mutter Erde** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Paradies der Damen** von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
- Aus Sibirien** von Kennan, brosch. Mk. 2,50.
- Ibsen's gesammelte Werke** in Einzel-Ausgaben, 6 Bändchen brosch. Mk. 0,20.
- Sozialdemokratisches Liederbuch** von Max Regel. Preis Mk. 0,40.

Bestellungen auf obige Werke werden von unseren Kolporteurs sowie in der Expedition des „Lübecker Volksbote“ jederzeit entgegengenommen und auf das Prompteste ausgeführt.

Friedr. Meyer & Co.

Verlag des „Lübecker Volksbote.“

Große Altesfähre 35/37.

Durch Zufall!
100000
Sumatra - Brasil - Cigarren
El Gozo. 100 Stück Mk. 4,20, 10 Stück 45 Pf
empfehlen
Friedrich Nagel, Markt 14.

25 **Marlesgrube** 25
25 **Reich** 25
haltigstes Lager
aus nur besten
Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Holzwaaren.
Große Auswahl. Mäßige Preise.
Ganze Ausstattungen v. 125 Mk. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets
in großer Auswahl vorrätig.
Anschritt gerne gestattet.

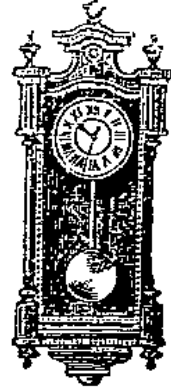
25 **Carl Folckers** 25
Marlesgrube
Möbel-Magazin.
Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

ff. bemalte
Kaffeeterrace u. Blumentöpfe
äußerst billig.
A. Steffin sen.
Porzellan - Malerei
Lübeck, Braunstrasse 26.

Zahnschmerzen
werden schnell und sicher beseitigt.
Frau Elise Düffer, Hüxstrasse 40.

Cornelius Michaelsen, Lübeck

Untere Holstenstraße 33 Uhrmacher empfehlen sein Untere Holstenstraße 33



Großes Lager aller Arten Uhren

zu den wirklich billigsten Preisen unter 2-jähriger Garantie.

Stehuhren Taschenuhren

von 2,50 Mk. an. von 8 Mk. an.

Alle Gold und Silberfachen und Uhren nehme in Zahlung.

Reparaturen werden unter 1-jähriger Garantie schnell und billig ausgeführt.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitellstraße.

Großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Motard's Stearinkerzen

nur beste Qualität Pfd. 70 Pf. [5520]

Obertrave 8. Ludw. Hartwig

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Großes Lager
 von (5842)
Spielwaaren u. Puppen
 sowie sämtlichen
Puppenartikeln
 Block-, Sport- u. Puppenwagen
 Kinderstühlen und Läden
Turngeräthen
 Anker-Steinbaukasten
 Gesellschaftsspielen u. Bilderbüchern
 Roll- und Schaukelpferden
 Galanterie- u. Lederwaaren
 Koffern u. Schultaschen
C. Bliesath Wwe.
 Sandstr. 9 Lübeck Sandstr. 9.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Berger Flohm-Heringe
 in vorzüglicher Qualität
 bei [5523] Ludw. Hartwig